



# St. Lukasnachrichten

Kath. Pfarramt St. Lukas, Aubinger Straße 63, 81243 München

## Noah und seine Welt *Ein neues Musikal in St. Lukas*

Das Musical „Noah und seine Welt“ stellt nicht nur die Lebensgeschichte von Noah und seiner Familie dar, sondern bezieht sich auch auf seine Welt, Umwelt und Tiere. Kurzum gesagt, es geht um die Schöpfung Gottes, um Ihr Schicksal und um die Vielfalt des Lebens, die der Mensch auf dem „Blauen Planeten“ vorgefunden hat. Bevor der Mensch als Spezies „Homo sapiens“ entstehen konnte, hat der Planet Erde unzählige Male sein Gesicht verändert. Alles ändert sich. Nicht nur der Boden, auf dem wir stehen, sondern auch all seine Bewohner (Mikroorganismen, Pflanzen, Tiere im Wasser und auf dem Festland sowie die Menschen). In Wirklichkeit sind wir hier nur Gäste für eine vorübergehende Zeit. Noah versteht sein Dasein und die Existenz des vielfältigen Lebens in seiner Welt als Ursache einer uns Menschen grenzenlos überlegenen Vernunft, die er Herr und Schöpfer nennt. Er sieht sich als Werkzeug Gottes, dessen Ebenbild der Mensch ist. Aus diesem Grund horcht er auf seine innere Stimme, die ihn bewegt, vor den Katastrophen nicht zu kapitulieren. Die „Innere Stimme“ als Stimme Gottes hilft ihm, den Problemen seiner Zeit und seiner Welt auf den Grund zu gehen. Er hinterfragt sie und bedient sich dabei seines geistigen Denkvermögens, um die ihm anvertrauten Menschen und Tiere vor den Wassermassen und seinen Fluten zu retten. Tun oder nichts tun, stand die Frage für ihn in Raum. Zwar fragte er sich und Gott, warum das alles geschehen muss? Doch er blieb nicht bei der Frage stehen: „Gott, warum läßt du das zu?“ Auf seine Art und Weise versucht er, zu verstehen und zu lernen, dass die Naturkatastrophen von einem weltweiten Ausmaß eine ganze Kette von Ursachen haben muss. Einerseits sind es die natürlichen Prozesse, andererseits sind es die Sünden der Menschen, die sie nicht nur Gott und einander son-

dern auch ihrer Welt und Umwelt gegenüber getan haben und immer noch antun. Die Zusammenhänge der physikalischen und geistigen Prozesse seiner und unserer Welt zu verstehen, war für Noah ein großes Anliegen. Sein Beispiel ermutigt uns, eine geistige Ursache bzw. eine uns Menschen „grenzenlos überlegene Vernunft“ zu sehen, die hinter dem Geschehen im Kosmos der physikalischen und geistigen Ereignisse am Werk ist. Sein Beispiel ermutigt uns, die Zusammenhänge der Natur immer wieder neu zu hinterfragen und nach Lösungen zu suchen, wie wir den Gefahren, mit der uns unsere Welt bedroht, ausweichen, um die Schöpfung am Leben zu erhalten. Sein Beispiel ermutigt die Menschheit, ihre Handlungen und Entscheidungen neu zu überdenken. Sein Beispiel ermutigt uns, nach dem Prinzip der Selbstlosigkeit und der Nächstenliebe zu handeln und zu leben, ja sogar der Mutter Natur gegenüber. Er sieht, dass bei jedem Abschied, bei jedem Töten und Vernichten auch ein Stück unserer Gegenwart stirbt und zur Vergangenheit wird. Doch die Seele allein versteht, wie man das Glück bewahrt und ihm die Zukunft schenkt. Sie bewahrt alles in Erinnerung und bewahrt es bis in die Ewigkeit, die kein Ende hat. Die Geschichte von Noah beginnt mit der biblischen Schöpfungsgeschichte bis hin zum Fall von Sodom und Gomorra, mit Lot und seiner Familie und mündet schließlich in die Geschichte der Errettung von Noah, seiner Familie und auserwählten Tieren vor der Sintflut durch den Bau einer Arche und dem anschließenden Neuanfang. In dem Musical Noah wird das Leben vor der Sintflut, während der Sintflut und danach beschrieben und besungen. Nachdem die Arche fest angelegt hat, konnten die Tiere eine neue Umgebung finden und sich in der Freiheit ungehindert vermehren. Noah geht



## Inhaltsverzeichnis

Noah und seine Welt - ein Musical	1
Die Evolutionstheorie - Charles Darwin	3
Das Licht der Welt und Quelle ...	9
Die gute alte Zeit	11
Eine Kultur- und Erholungsreise ...	12
Neue Jugendleitung in St. Lukas	15
Weiberfasching 2009	15
Noah und seine Welt ...	15
Die Himmelswerkstatt	16
Ein Jahr - Englisch für Senioren	17
Kleiderbazar	17
Verlautbarung Sudetendeutsche	17
„Das Jahr geht zu Ende...“	18
Gott liebt die Kinder	19
Der Kreistanz	19
Acht Jahre Münchner Tafel	20
Danke sagen	20
Ukrainischer Staatschor „Trembita“	21
Sternsingeraktion 2009	21
Kinderchor St. Lukas	21
Jugendchor in St. Lukas	22
Kinderbibeltag im Advent 08	22
Erstkommunion 2009	22
Firmung 2009	22
Bibelgespräch mit Tina und Michi	22
Den „Wind feiern“...	23
Aktion 365	23
Kirchenmusik in St. Lukas	24
In Memoriam	24
Die Chronik St. Lukas	25
Kolpingfamilie St. Lukas	25
Der Weg zum Hören	26
Italienischkurs	26
Powerlearning	27
Termine	28
Regelmäßige Treffen	30

zwischendurch von einem Ort zum Anderen und bestaunt, wie sich das Wunder des Lebens weiter entwickelt. Er besucht die Katzen, zieht weiter in eine Dschungelgegend. Dort wird ihm klar, dass man in unserer Welt nur einmal lebt. „Einmal leben, zweimal leben gibt es nicht“. Er besucht auch seine friedlichen Löwinnen und Löwen und stellt fest, dass die Tiere auch ihren Alltag nach einem bestimmten Plan gestalten. Die Hand Gottes sieht er überall im Spiel. Danach geht er seiner neuen Leidenschaft nach. Er und seine Nahma segeln in die alte und zerstörte Stadt seiner Väter zurück, um dort die Straßen seiner viel geliebten Stadt Sodom noch einmal aus der Nähe zu sehen.

Ca. 70 Akteure (Sänger, Sängerinnen, Schauspieler, Musiker, Kostüm-, Masken- und Bühnenbildner uvm.) haben mittlerweile bereits über ein Jahr lang darauf hingearbeitet, dieses Musical umzusetzen und auf die Bühne zu bringen. Dabei wurden viele bekannte Lieder u.a. aus den Musicals „Aida“, „Cats“ und „König der Löwen“ adaptiert und mit den Sängern und Musikern einstudiert, wundervolle Masken, Bühnenbilder und Choreografien geschaffen und viele weitere, kreative Ideen umgesetzt. Lassen Sie sich begeistern von der fantastischen Geschichte von Noah und seiner Welt. Die Vorstellungen sind für folgende Termine im großen Pfarrsaal von St. Lukas, Aubinger Straße 63, 81243 München geplant: Bereits aufgeführte Vorstellungen:

Im November 2008: Freitag 14.11.2008, Samstag 15.11.2008, Sonntag 16.11.2008.

Im Dezember 2008: Freitag 05.12.2008, Samstag 06.12.2008, Sonntag 07.12.2008

### Weitere geplante Aufführungen:

Im Januar 2009: Freitag 23.01.2009, 19.00 Uhr, Samstag 24.01.2009, 19.00 Uhr, Freitag 30.01.2009, 19.00 Uhr, Samstag 31.01.2009, 19.00 Uhr

Im März 2008: Freitag 13.03.2009, 19.00 Uhr, Samstag 14.03.2009, 19.00 Uhr, Sonntag 15.03.2009, 19.00 Uhr, Freitag 20.03.2009, 19.00 Uhr, Samstag 21.03.2009, 19.00 Uhr

Der Eintritt ist kostenlos. Jedoch über einen Obulus würden wir uns sehr freuen und wären Ihnen dafür auch sehr dankbar. Damit wir Ihnen und unseren Mitmenschen auch in Zukunft solche Projekte zum Besten geben können, brauchen wir Ihre Unterstützung. Karten-Reservierung bitte bei Frau Petra Albrecht, Tel. 089/837786. Im Namen aller Mitwirkenden grüße ich Sie recht herzlich.

Zum Schluss gilt mein herzliches Dankeschön allen Beteiligten, Kindern, Jugendlichen sowie Erwachsenen und all jenen, die uns freundlicherweise unterstützt haben.

Ihr  
Josef Konitzer, Pfarrer



---

Frohe Weihnachten  
sowie  
ein gesegnetes und erfolgreiches  
Jahr 2009  
in Gesundheit und Freude

Wünschen Ihnen  
Pfarrer Josef Konitzer  
Gabi Schroll, Gemeindefereferent  
Christian Merter, Kirchenmusiker  
die Angestellten von St. Lukas  
sowie das Redaktionsteam



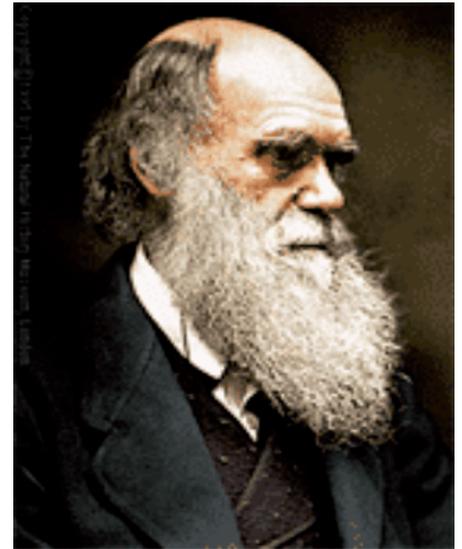
# Die Evolutionstheorie und ihr Beitrag zum Verständnis der Lebensentwicklung

150 Jahre Darwins Evolutionstheorie

Charles Darwin wurde am 9. November 1809 als zweiter Sohn und fünftes Kind des Arztes Robert Darwin und Susanna Wedgwood geboren. Darwins Familie steht in der Tradition von wissenschaftlich und gesellschaftspolitisch aktiven Männern. Beide Großväter waren Mitglieder der Royal Society, Erasmus Darwin Mediziner mit Ambitionen für Theorien zur Entstehung des Lebens. Als Darwin acht Jahre wird, verliert er seine Mutter. Der Junge kommt in ein Internat nach Screwsbury. Der Stoff, der im viktorianischen Zeitstil geführten Schule, spricht ihn nicht an. Dem entsprechend fallen auch seine Leistungen aus. Darwins wahre Interessen entfalten sich auch eher in der Freizeit. Er beginnt, Insekten und Pflanzen zu sammeln und auf die Jagd zu gehen. Gemeinsam mit seinem Bruder Erasmus legte er im heimatischen Schuppen ein improvisiertes Labor an. Der Vater entscheidet über den Kopf des mittlerweile 16-jährigen Charles hinweg, dass die berufliche Weiterentwicklung als Arzt für ihn der richtige Weg sei. Darwin wehrt sich nicht, kann oder will der väterlichen Autorität nichts entgegensetzen - und geht gemeinsam mit seinem Bruder Erasmus für zwei Jahre nach Edinborough. Auch hier ist es wiederum nicht der gradlinige Weg zum Erfolg. Das Medizinstudium interessiert ihn nicht und stößt ihn teilweise ab. Halbherzig hört er Vorlesungen der Medizin, wendet sich aber im Wesentlichen seinen eigenen Interessen zu - den Studien der Natur. Botanik, Zoologie, Geologie, Mineralogie sind seine Fächer. Das Studium der Medizin scheitert, sehr zum Verdruss des Vaters. Den heimgekehrten 19-jährigen Darwin schickt er dann zum Theologiestudium nach Cambridge. In den höheren sozialen Schichten der viktorianischen Zeit ist dieser Berufsstand durchaus gut angesehen. Wiederum widersetzt sich Darwin seinem Vater nicht - vielleicht auch in der Kenntnis, dass viele Geistliche Zeit und Mühe für Naturstudien aufbringen konnten. Auch wenn er den Dogmen des religiösen Weltbildes nicht verhaftet ist, so sieht er es anscheinend durchaus als realistisch an, diesen Beruf später einmal auszuüben.

Beim Theologiestudium begegnet er den Aussagen der Bibel im Buch Genesis über die Entstehung der Welt und des Lebens. Der junge Theologe sieht im ersten Buch der Bibel kein naturwissenschaftliches Dokument sondern viel mehr einen Hinweis auf eine Vernunft, die hinter dem Leben steht. Um die Entstehung und die Vielfalt des Lebens auf der Erde zu erklären, sucht er nach anderen Beweismitteln in der Natur selbst. Dieser Schritt führte zur Ablehnung und zu manch heftiger Diskussion in einigen kirchlichen Kreisen. Es kam zu einem „Flächenbrand“. Die folgenden drei Jahre am Christ College in Cambridge lernt er und schließt das Studium 1830 mit Erfolg ab. Außerhalb seiner Pflichtveranstaltungen hört Darwin Vorlesungen bei dem Geistlichen Professor John Henslow und findet in ihm einen Freund und Tutor. Henslow ist es auch, der den frisch graduierten Darwin 1831 Kapitän Robert Fitzroy empfiehlt, der gerade das Forschungsschiff Beagle für eine Reise um die Welt vorbereitet. Darwin ist begeistert. Am 27. Dezember 1831 läuft die Beagle aus dem Hafen von Plymouth aus. England wird sie nicht in den

angestrebten zwei, sondern erst in fast fünf Jahren wiedersehen. Diese fünf Jahre werden nach Darwins eigenen Aussagen die wichtigsten seines Lebens werden. An Bord der Beagle umrundet er einmal die Welt, an jedem Ankerplatz begibt er sich auf ausgedehnte Erkundungstouren, von denen



er Pflanzen und Tiere - vom Insekt bis zum Säugetier, Gesteinsproben und Versteinerungen mitbringt. Seine Beobachtungen legt er sorgfältig in umfassenden Notizbüchern nieder. Er entdeckt Spuren ausgestorbener Arten und Versteinerungen von Meerestieren in den Hochlagen Südamerikas. Er hält Kontakt mit der wissenschaftlichen Welt im heimatlichen England. Bereits bei seiner Rückkehr wird er es zu einem beträchtlichen Bekanntheitsgrad gebracht haben, der durch seine umfangreiche Sammlung noch vermehrt wird. Diese umfasst 1529 in Alkohol eingelegte Belegexemplare, knapp 4000 Felle, Knochen, Steine und über 2000 Seiten thematischer Notizen. Die kreationistische Vorstellung des Lebens (Gott habe die Lebensarten einzeln erschaffen) wird nach seiner Rückkehr gänzlich abgelegt. Die Beobachtungen von Lebensformen bei Pflanzen, Tieren und Menschen auf unterschiedlichen Kontinenten brachten ihn auf die Idee, dass die Lebensarten wandelbar sind. Doch zurück zur Beagle. Ein fünfwöchiger Aufenthalt auf einer kleinen Inselgruppe am Äquator nimmt die Schlüsselrolle in der Entwicklung der Selektionstheorie ein - Darwin betritt die Galapagos-Inseln. Die endemische, nur auf der Insel vorkommende Tier- und Pflanzenwelt der Galapagos-Inseln ist überschaubar. Im Laufe seines doch recht kurzen Aufenthaltes konnte Darwin einen Großteil der Tierwelt und über die Hälfte der endemischen Pflanzen erfassen. Es herrschen klare Verhältnisse auf den 14 Inseln. Das Archipel ist jung, vulkanischen Ursprungs, isoliert und die Lebensbedingungen sind kleinräumig differenziert und zum Teil extrem. Das „Labor der Evolution“ lieferte ihm überschaubar alles, was er für die Entwicklung der Selektionstheorie benötigte. Die Meerswelt mit ihrer Vielfalt um die Galapagos-Inseln blieb ihm jedoch gänzlich verborgen.

## Darwins Theorie

Für die Entwicklung der Evolutionstheorie spielte, wie bereits gesagt, Darwins Besuch auf den Galapagos-Inseln eine bedeutende Rolle. Zum Zeitpunkt des Besuches der Beagle war nur eine einzige der Inseln bewohnt. Die Bevölkerung bestand fast ausschließlich aus Strafgefangenen. Abgesehen

davon waren die Inseln jedoch völlig sich selbst überlassen, was sie zum idealen Forschungsobjekt für Charles Darwin machte. Für die Entwicklung der Evolutionstheorie war zudem von Bedeutung, dass die Inseln vom Festland weit entlegene Vulkaninseln darstellen, die im Laufe der Geschichte nur von relativ wenigen Arten erreicht worden sind. Diese wenigen Arten differenzierten sich jedoch auf den einzelnen Inseln des Archipels und auch innerhalb dieser Inseln stark heraus. So gibt es auf den Galapagos Inseln für jede Insel eine andere Rasse der Riesenschildkröte „Testudo elephantopus“, die jeweils eine eigene Form des Rückenpanzers entwickelt hat. Sogar 13 verschiedene Arten haben sich aus jenen Finken entwickelt, die vor Jahrtausenden aus Südamerika auf die Galapagosinseln verschlagen wurden. Diese heute nach Charles Darwin benannten „Darwin-Finken“ hatten sich im Laufe der Zeit verschiedenen Lebensweisen und -räumen optimal angepasst. Die Farben der Finken unterscheiden sich ebenso wie die Formen ihrer Schnäbel, die dem Verzehr von Insekten, Beeren oder dem Stochern in Baumrinden angepasst sind.

Eine ähnliche Entdeckung hatte Darwin zuvor bereits auf den Falklandinseln vor der Ostküste Patagoniens gemacht, die er im März 1833 und im März 1834 mit der Beagle besucht hatte. Die später vielfach tradierte romantische Vorstellung, Darwin hätte auf den Galapagosinseln die Evolutionstheorie „erfunden“, entspricht sicher nicht der Realität. Nicht umsonst dauerte es noch über zwanzig Jahre nach seiner Rückkehr nach England, bis er diese bahnbrechende Theorie in seinem Werk „On the Origin of Species by Means of Natural Selection“ (Ursprung der Arten) der Öffentlichkeit vorstellte.

### Natürliche Selektion

Während der nächsten zwanzig Jahre entwickelte Darwin mit Hilfe der Aufzeichnungen die „Evolutionstheorie“, deren Kurzzusammenfassung wohl folgende Punkte beinhalten muss: Darwin behauptet, dass die Arten während einer langen Zeitspanne modifiziert worden sind. Dies ist hauptsächlich durch die natürliche Zuchtwahl (natürliche Selektion) zahlreicher, nacheinander auftretender, unbedeutender günstiger Abänderungen bewirkt worden. Diese Abänderungen wurden in bedeutungsvoller Weise durch die vererbten Wirkungen des Gebrauchs und Nichtgebrauchs von Körperteilen verursacht. Darwin, insbesondere aber seine Anhänger sahen die ständige Konkurrenz, den ständigen Kampf aller Individuen innerhalb einer Art um die bestmögliche ökologische Anpassung und den Kampf zwischen den Arten als den eigentlichen Motor der Evolution. Darwin geht davon aus, dass „die Struktur eines jeden organischen Gebildes auf die wesentlichste, aber oft verborgene Weise zu der aller anderen organischen Wesen in Beziehung steht, mit welchen es in Konkurrenz um Nahrung oder Wohnung kommt, oder vor welchen es zu fliehen hat, oder von welchen es lebt.“ Und diese Konkurrenz ist nun eben für Darwin der Hauptmotor für die Evolution.

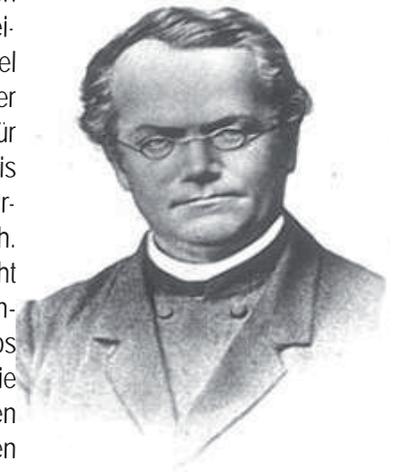
### Sexuelle Selektion

Mit seinem späteren, zweiten Hauptwerk „Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl“ übertrug Darwin selbst diese Thesen bereits teilweise auf

den Menschen. Aus vorzüglich drei nachfolgend aufgeführten natürlichen Gegebenheiten können sich nach Darwin in einem kontinuierlichen Prozess neue Arten bilden.

Darwin ging davon aus, dass eine Evolution stattfand, was bedeutet, dass die heute lebenden Arten nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt gemeinsam geschaffen wurden, sondern diese vielmehr von den einfacheren Lebewesen abgeleitet wurden. Er deutete die abgestuften Ähnlichkeiten zwischen den Organismen als Beleg für eine gemeinsame Abstammung bzw. Deszendenz. Darwin ging davon aus, dass die Evolution in kleinen Schritten ablief und dass keine Sprünge auftraten. Darwin versuchte zu zeigen, dass im Lauf der Zeit Wesen entstanden, die es vorher noch nicht gab. Für ihn war die Selektion der Hauptmechanismus, der eine Evolution, wie er sie sich vorstellte, ermöglichte.

Inzwischen wissen wir, dass Evolution eine Gegebenheit ist wie die Drehung der Planeten um ihren Stern bzw. um die Sonne. Die Hauptleistung von Darwin und seiner Zeitgenossen war nicht die Entdeckung der Evolution sondern der Mechanismus, auf dem sie beruht: Die natürliche Selektion, die die Auslese von Variationen ermöglicht und dabei durch Mutationen die Vielfalt des Lebens entstehen lässt. Wie allerdings die Mutationen zustande kommen, wusste Charles Darwin damals nicht. Dass der Erbräger im Genom einer Zelle seinen Platz hat, war Darwin nicht bekannt. Doch zur gleichen Zeit kam ein anderer auf die Idee, dass Mutationen nach bestimmten festgesetzten Regeln in den Zellen der Organismen ablaufen und damit die bei der Vermehrung bzw. Kreuzung vererbten Merkmale an die Nachkommenschaft weitergeben. Der Entdecker war auch ein Theologe und Naturwissenschaftler. Sein Name war Gregor Mendel, ein Augustinerpater in Brünn (heutiges Tschechien – Brno). Die Vererbungslehre von Pater Gregor Mendel wurde durch Experimente an 350 000 Samen der Erbsen getestet, selektiert und mathematisch errechnet. Sein Werk brachte ihm Anerkennung in weiten wissenschaftlichen Kreisen. Pater Gregor Mendel wurde so zum Vater der Genetik erklärt. Auch für ihn war das Buch Genesis in der Bibel kein naturwissenschaftliches Buch. Der Schöpfungsbericht gibt uns nur einen Hinweis auf eine grenzenlos überlegene Vernunft, die allem Dasein überlegen ist. Es geht um einen geistigen Akt, der einer materiellen, feinen Zusammenstellung von unterschiedlichen Elementen, die in der Natur vorkommen und nach einem bestimmten Bauplan sich neu kombinieren, vorausgeht. Dass die Variationen erblich sind, war damals wohl bekannt. Tier- und Pflanzenzüchter bedienten sich dieser Möglichkeit immer wieder. Gregor Mendel nutzte sie und fand die Gesetzmäßigkeit der Vererbung. Darwin war überzeugt, den Grund-



mechanismus für die wichtigsten Vorgänge gefunden zu haben: Mutation und Selektion. Darwins Theorie war schlicht. Doch das machte sie anfällig für falsche Auslegungen. Sozialdarwinisten missbrauchten seine Formulierungen für ihre politischen Zwecke und erklärten ihn zu einem Agnostiker. Das „Überleben des Passendsten“ wurde als „Überleben des Tüchtigsten und des Stärksten“ gedeutet. Den Anderen, die in der Welt Ordnung und Zweckmäßigkeit suchten, missfiel das Wechselspiel von Leben und Umwelt. Das allein genügt nicht, um das Leben in all seiner Vielfalt zu erklären. Darwin hatte nicht die postulierte Lebenskraft für die lebendige Natur entdeckt. Die gestaltende geistige Kraft fehlte jedoch. Es wurde ihm vorgeworfen, die Natur müsse „rot vor Blut an Zähnen und Krallen“ sein, weil sich die Fittesten und die Tüchtigsten nur mit Brutalität durchsetzen könnten. Bei genauem Hinschauen stellt man fest, dass die Natur weder ein Chaos noch eine Ansammlung von Siegern ist. Nach Darwins Verständnis sollten Variation und Selektion über die lange Geschichte der Evolution hinweg zu besten angepassten Organismen geführt haben. Doch in vielen Fällen sieht es anders aus. Die Theorie der Anpassung durch die Selektion der Umwelt wurde auf den Prüfstein gelegt.



Der Pfau und seine Henne



Gerade bei der Beobachtung der Vögel fiel ihm auf, dass bestimmte Männchen besonders schönes und luxuriöses Gefieder hatten, während die Weibchen sehr schlicht gefiedert sind. Die zur Schau gestellte Schönheit als Notwen-

digkeit der Anpassung lässt sich so einfach nicht erklären. Dieses Problem versuchte Darwin in seinem Werk „Die Abstammung des Menschen“ erst zwölf Jahre später zu beantworten. Er fand eine andere Form von Selektion. Darwin nannte sie „sexuelle Selektion“. Sie geht von den Geschlechtern aus. Ihre Wirkung innerhalb der Arten ist sehr deutlich. Während die natürliche Selektion ungerichtet verläuft, ist die sexuelle Selektion von Anfang an gerichtet. Die Partner wählen, bevor die Paarung vollzogen wird. In der Regel treffen die Weibchen die Wahl, so jedenfalls bei den Vögeln und bei zahlreichen Säugetieren. Die Weibchen bewerten und begutachten jede Besonderheit bei den Männchen. Bestimmte Varianten und Merkmale werden hier bevorzugt. So werden besondere Eigenschaften weiter vererbt, und falls sich der Geschmack der Weibchen nicht ändert, sogar auch weiterentwickelt. So z.B. können weibliche Hirsche die Sieger an der Größe der Geweihe erkennen. Die Geweihe der männlichen Hirsche können aber so weit heranwachsen, so dass sie zum Hindernis werden. Daraus zog Darwin die Schlussfolgerung, dass die sexuelle Selektion auf Abwege geraten und mit der natürlichen Selektion in Konflikte geraten kann. Über ein Jahrhundert blieb dieses Argument eine Schwachstelle in seiner Evolutionstheorie. Warum wirkt die sexuelle Selektion nicht bei allen Arten?

Dass etwas schön ist und als schön erkannt wird, setzt erstmals die Erkenntnisfähigkeit des Betrachters voraus. Das schönste „Gefieder“ nutzt einem nichts, wenn es als solches vom Betrachter (vom Partner) nicht erkannt wird. Also ist die sexuelle Aktivität durchaus auch eine Frage der Erkenntnis und der geistigen Fähigkeit, die man den Tieren genauso zuschreiben darf wie auch den Menschen. Denn wo ein Gehirn vorhanden ist, werden auch Informationen der Wahrnehmung, der Gefühle etc. verarbeitet. Der Ursprung des Lebens wird durch die Evolutionstheorie nicht erklärt, geschweige denn der Ursprung des Geistes. Die sexuelle Selektion ist verwirrend.

Warum gibt es bei manchen Arten schöne Männchen, bei den anderen nicht? Von wegen sehen und gesehen werden? In der Homo-Sapiens-Welt gehören die Frauen zum schöneren Geschlecht, nicht die Männer. Diese Behauptung von mir bleibt in manchen Kreisen bestimmt bis auf Weiteres umstritten. Schönheit ist und bleibt ein Anziehungspunkt bei den Lebewesen, die die Fähigkeit der Erkenntnis (Cogitatio) besitzen. Die Schönheit ist ein äußeres und kurzfristiges Merkmal für die Gesundheit. Sexuelle Selektion wirkt nicht bei allen Arten. Seit dem Zeitalter der Genetik wird die natürliche Selektion nicht mehr in Frage gestellt. Wie bereits erwähnt, setzte Gregor Mendel hierfür den Grundstein. Die Merkmale einer Art werden genetisch im Zellbereich festgelegt. Im Laufe der Zeit kann die Zahl der Gene bei einer Art zu- bzw. abnehmen. So bestätigte die Genetik Darwin zunächst, später jedoch überholte sie ihn rasant. In den Genomen der Organismen ist auch ihre Evolution gespeichert. So lässt sich inzwischen nicht nur der Grad der genetischen Verwandtschaft von Lebensarten ausrechnen sondern auch der Zeitpunkt der Trennung von unterschiedlichen Abstammungslinien. Allerdings kommt dieses neue System ohne irgendeinen Bezug auf Anpassungen aus.

Die Evolution bzw. unsere Abstammung ist uns, so zu sagen, nieder- und festgeschrieben in jeder einzelnen Zelle im Genom. Aber auch hier lassen sich Gründe für bestimmte Entwicklungen nicht ganz auslesen und erkennen. Trotzdem sind darin sehr interessante Informationen enthalten. Die Molekulargenetik sieht in den beiden Schimpansenarten (Schimpanse und Bonobo) die nächsten Verwandten von Menschen. Gorilla und Orang Utan folgen gleich als nächste Verwandte. Bewiesen ist auch allerdings, dass das menschliche Erbgut eine Menge genetischer Informationen, ja sogar Teile des Genoms von Bakterien, Tauffliegen und von zahlreichen anderen Säugetieren besitzt. Sie alle gehören zu unserer nächsten Verwandtschaft. Darwin wusste noch nichts vom Aufbau der genetischen Information und des Genoms (die Gesamtheit aller Gene in einer Zelle), aber die Richtung, auf die er hingewiesen hatte, stimmte auf jeden Fall.

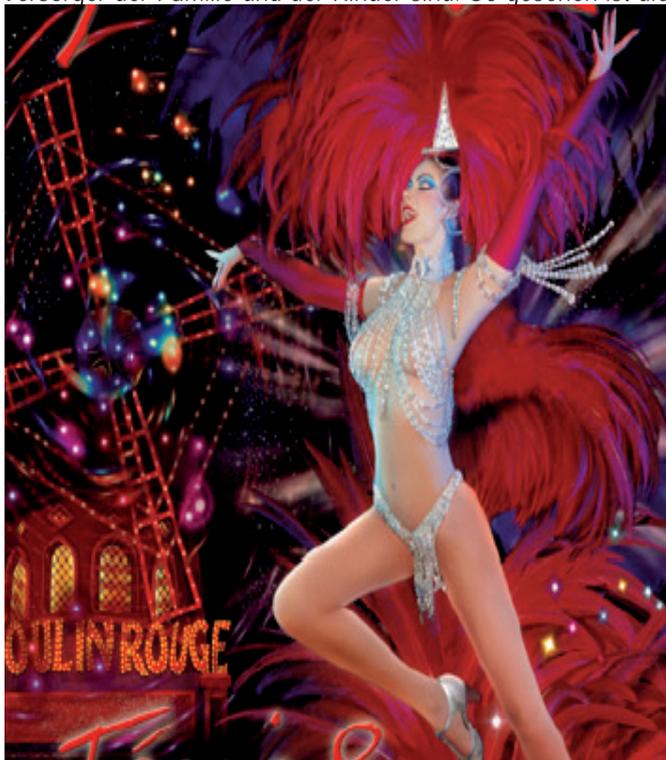
Ein großes und ungelöstes Problem als unüberwindbare Barriere ist hier bis heute geblieben. Es ist das Rätsel des Geistes und seiner Herkunft. Die Welt der Informationen als Lebensprogramm im geistigen Sinn spielt bei der Lebensentfaltung eine bedeutende Rolle, die man nicht einfach außer Acht lassen darf. Die Hardware eines Computers wäre ohne Betriebssysteme und andere Programme, die nichts anderes sind, als die Summe menschlich logisch durchdachter Gedanken, die von Programmieren in Digitalzeichen umgewandelt wurden, völlig sinnlos und sogar bei der besten Hardwareausstattung funktionsunfähig. Solche Informationen lassen sich heute per Elektronen bzw. per elektromagnetische Wellen und das Licht drahtlos und unsichtbar weltweit übertragen. Deutlicher lässt sich die Symbiose der Materie und des Geistes in unserer aufgeklärten Zeit kaum darstellen. Darwins Theorie ist an die Materie gebunden. Doch der Geist ist nicht Materie. Er lässt sich nicht in konkrete Einheiten erfassen. Ein Elektron, das wir in einer Computerleitung benutzen, um eine Codierung für einen Buchstaben zu übertragen, weiß nie, was ein Buchstabe überhaupt ist. Ja nicht einmal ein Prozessor ist in der Lage, dies zu verstehen. Das mathematische binäre System benutzt ein Denkmuster in einer acht aufeinanderfolgenden Reihenkombination aus Null und Eins, beide Zahlen je vier mal. Das bedeutet, dass wir mit der Kombination aus 0000 und 1111 insgesamt 64 Variationen gewinnen können, die uns, sage und schreibe, 64 Buchstaben, Zahlen oder andere Zeichen darzustellen ermöglichen. Deutsche Sprache benötigt nicht einmal 30 Buchstaben, um einige Millionen Worte daraus zu bilden bzw. Milliarden von Sätzen zu kombinieren, um Millionen von Büchern zu erzeugen. Die digitalisierten, geistigen Inhalte haben keine Masse und somit auch kein Gewicht, das man mit einer Waage messen könnte. Sie lassen sich empirisch nicht in einzelne Bestandteile zerlegen. Diese Realität ist nun eine neue Dimension, die, wie bereits gesagt, kein Gewicht aber sehr wohl ein Volumen besitzt. Über viele Jahrzehnte und Jahrhunderte wurde diese physikalische Realität der geistigen Information von zahlreichen Darwinisten und Agnostikern geleugnet und verdrängt, ja sogar gänzlich bekämpft, und das alles im Namen der Wissenschaft. Alles, was in diese Richtung hindeutete, wurde als religiös und naiv bezeichnet. Nach dem Motto: Es gibt nur das, was ich sehen und messen kann. Alles andere sei eine Illusion. Eine solche Einstellung schadete damals und schadet immer

noch sowohl in der Geistes- als auch in der Naturwissenschaft. Sie lässt dem Geist nicht seine Freiräume zu. Die Welt des Geistigen scheint, außerhalb Darwins Evolutionswelt zu liegen. Daran scheiden und reiben sich die Gemüter bis heute. Ebenso an der Frage, ob Leben ganz spontan aus nicht lebendiger Materie entstehen kann. Im Laufe der letzten Jahre wurden zahlreiche Modelle zur Entstehung des Lebens entworfen. Aber aus keinem einzigen Versuch ging ein neues Leben hervor. Dass die geordneten Informationen allein nicht ausreichen, um selbständig als Spezies existieren zu können, sehen wir an den zahlreichen Viren. Um zu überleben, brauchen sie immer einen lebendigen Organismus. Sie besitzen die Fähigkeit, eine Zelle zu befallen. Doch sich zu teilen und zu vermehren, können sie nicht aus eigener Kraft. Mit der Zellteilung des fremden Organismus vermehren sie sich auch. Ihre Mutation geschieht fast vor unseren Augen. Sie zeigen uns, wie die Evolution verläuft. Dabei fällt auf, dass das Virus-Genom dem Prinzip von Mutation und Selektion unterworfen ist. Doch ohne den entsprechenden Wirt bleiben sie inaktiv und leblos. So ähnlich wie Hardware ohne Software von einander getrennt und umgekehrt.

Es könnte sein, dass wir den Ursprung des Lebens viel zu einseitig suchen. Die genetische Information allein genügt auch nicht. Ohne einen gut funktionierenden Stoffwechsel entsteht auch kein weiteres Leben. Es handelt sich hier um biochemische Prozesse, die übrigens auch nach einem Bauplan und einem physikalischen Schema verlaufen. Ohne diese biochemische Apparatur würde ebenso keine Lebensart existieren. Ist der Stoffwechsel zuerst da gewesen, und ist er wirklich so selbstständig bzw. autonom? Ein Blick in die roten Blutkörperchen zeigt, dass sie zwei bis drei Monate lang auch ohne Zellkern nicht nur lebensfähig sondern auch höchst effizient als Sauerstofftransporteure agieren. Solange der Stoffwechsel funktioniert, sterben im Todesfall nicht alle Körperzellen gleichzeitig aus. So können bestimmte Organe auch Stunden und Tage sogar nach dem endgültigen Tod des Spenders in Lebende verpflanzt werden.

Darwins Evolutionstheorie könnte im Hinblick auf Stoffwechsel neu gedeutet werden. Der Stoffwechsel verläuft nicht getrennt in männlich und weiblich. Die Stoffwechselwege werden durch Hormone modifiziert. So gesehen bewirken die Hormone eine Zuteilung der Baustoffe, aus der die Arten sind und stellen den Männchen bzw. den Weibchen einen entsprechenden Überschuss an Eigenschaften. In der Tierwelt leiden die Männchen nicht an ihrer Pracht. Die Weibchen haben größere Verluste. So werden sie zum selteneren Geschlecht. Dieses selteneres Geschlecht trifft aber dann die Wahl vor der Paarung. Die Männchen versuchen, den Weibchen zu gefallen, ihnen zu imponieren und sie zu beeindrucken. Die Weibchen haben ihre Kriterien, nach denen sie die Partnerwahl treffen, um so eine sichere und gesunde Nachkommenschaft zu ermöglichen. Auch dieser Vorgang ist nicht nur triebhaft, sondern er wird zum Akt der Erkenntnis und des Wollens sogar bei den Tieren. Damit haben wir noch ein weiteres ungelöstes Problem. Das Prachtgefieder und die großen Geweihe werden zur Schau gestellt. Dabei werden Schönheit und gute Gene als Garant für die Gesundheit der neuen Arten gepriesen.

Ist es bei der Spezies Mensch anders? Ich würde sagen ja, auf jeden Fall. Bei uns wirbt das schöne Geschlecht mit weiblicher Attraktivität um starke und kluge Männer, die dann, jetzt aus der Evolutionssicht heraus gesprochen, als zuverlässige Versorger der Familie und der Kinder sind. So gesehen ist die



Schönheit nur ein Lockmittel, das für eine kurze Zeit von großer Bedeutung ist und danach, wieder evolutionistisch bedingt,



dahinschwindet. Schönheit ist vergänglich und kurzlebig. Sie lässt sich weder festhalten noch anhalten. Noch nicht! Manche Fachleute haben sich die Frage gestellt: Warum machen sich die Weibchen in der Welt des „Homo Sapiens“ so schön? Einige Soziologen glauben, darauf eine Antwort zu wissen. Diese wäre: „Der anderen weniger attraktiven Hälfte würde das Sehen leichter fallen als das Denken“. Ob dies wirklich die richtige Antwort ist, wage ich zu bezweifeln. Dennoch bleibt hier ein großer Spielraum für die Welt der eigenen Erfahrung und für die Phantasie, rein evolutionistisch natürlich! Darwin konnte sich damals nur am Äußeren der Lebewesen orientieren. Die Anpassung an die Umwelt und die

sexuelle Selektion wurden mehr betont als der Stoffwechsel und die Rolle der genetischen Information aus einfachem Grund, weil man zu der Zeit darüber kaum etwas wusste. Die inneren Vorgänge im Körper sowie die geistigen Prozesse in den Arten waren nahezu unbekannt. Aus der heutigen Sicht der Genetik gesprochen, darf man sagen, dass die genetische Festlegung und der Stoffwechsel den Gang und die Entwicklung des Lebens mehr bestimmen als die Umwelt. Zunehmend mehren sich die Stimmen bei den Evolutionsbiologen, dass Darwins Evolutionstheorie dringend korrigiert werden muss. Im Jahr 2009 wird Darwin überall gefeiert, 150 Jahre der Evolutionstheorie bzw. 200 Jahre seit seiner Geburt. So gibt es heute etwa Einwände, dass sich bei komplizierten Organen, wie den menschlichen Augen, nicht nur ein einzelnes Organ zweckmäßig ändern kann, sondern zahlreiche Merkmale gleichzeitig und gleichsinnig ändern müssen. Auch ist es umstritten, ob sich die Entstehung neuer Arten durch kleine, schrittweise Mutationen ergeben oder durch sprunghafte Makromutationen. Viele Einwände stammten auch von Theoretikern und Wissenschaftlern, die zwar nicht die allgemeine Evolutionstheorie in Frage stellen, sprich die Entwicklung allen Lebens aus einem gemeinsamen Ursprung bejahen, aber die Motivationen und Spielregeln der Veränderungen wie sie Darwin annimmt, ablehnen.

Unabhängig davon, ob die Thesen Darwins für die Tier- und Pflanzenwelt ihre Gültigkeit beanspruchen können oder nicht, richtig schwierig wird es im Bereich menschlicher Gesellschaft sein. Der Mensch ist eben nicht nur ein, von seiner Biologie her determiniertes Wesen, sondern ein Wesen mit Kultur, Bewusstsein, Reflexionsfähigkeit und Gesellschaft. Als solches kann er seine Geschichte in die Hand nehmen und seine Gesellschaft und Welt so formen, wie er sie nun einmal haben „will“.

In seinem Buch „Das kooperative Gen“ fordert der Freiburger Mediziner Joachim Bauer die Wissenschaft auf, Abschied vom Darwinismus zu nehmen. Als Genforscher für Spezialgebiete: Immunsystem und menschliches Gehirn hat er die Fachgebiete der Genomforschung genauer kennengelernt und studiert als andere Evolutionstheoretiker. Er hat einiges gefunden, was zur alten Lehre von Mutation und Selektion nicht passt. Und schon gar nicht zu Darwins Vorstellung vom „Kampf ums Dasein“. Er beschreibt zum Beispiel „springende Gene“, die auch als „Transposons“ bekannt sind. Sie finden sich auch reichlich in menschlichen Gen-Beständen. Entdeckt wurden sie in den 1940er Jahren von der amerikanischen Botanikerin Barbara McClintock beim Mais. Es sind Gene, die sich von ihrem angestammten Ort wegbewegen. Sie gliedern sich anderswo ein und können dort Unfug anrichten oder sogar neue Mais-Varianten erzeugen. Damit hatte niemand gerechnet. 1983 erhielt sie für diese Entdeckung den Nobelpreis. So kann sich ein Genom verändern, wenn es mit ungewohnten äußeren Bedingungen und Voraussetzungen konfrontiert wird. Die moderne Genforschung bestätigt dies fast täglich. Bauer veranschaulicht solche Prozesse und zeigt auf, dass die Genome sich nicht unter Umwelteinfluss einfach so verändern, blind und zufällig aber auch nicht determiniert sondern viel mehr künstlerisch und kreativ, eben wie es nur das Leben geistig und materiell fein durchdacht bringt. Wortwörtlich verstanden würde dies bedeuten, dass ein Genom

nicht wehrlos dem Wüten des Zufalls überlassen ist. Als solches muss es nicht auf den Selektionsdruck der Umwelt warten, um neue Lösungen im Laufe der Zeit zu produzieren. Durch solche wissenschaftlich molekularbiologische Beobachtungen zeigt die Evolution ein völlig neues Gesicht. Demzufolge muss auch Darwins Evolutionstheorie in einigen Bereichen korrigiert werden.

Eine große Anerkennung muss man Charles Darwin dennoch aussprechen. Mit seiner Theorie leitete er die rationale Erforschung der Vergangenheit des Lebens ein und das in einer Zeit, die nach einer Aufklärung in zahlreichen gesellschaftlichen und religiösen Strukturen und Gruppierungen sehnsüchtig lechzte. Darwin erntete für seine Thesen nicht nur großes Interesse, sondern auch scharfe Kritik. Es sollte Jahrzehnte dauern ehe seine Evolutionstheorie zur dominanten Strömung innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses werden sollte. Obwohl Darwin selbst ein fast ausgebildeter Theologe war, erntete er in den ersten und in den nachfolgenden Jahrzehnten vor allem Kritik aus den Reihen christlicher Wissenschaftler und Theologen, für welche die Schöpfungslehre der Bibel im Buch Genesis eine besondere Aussage besaß. Die biblische Botschaft nämlich besteht nicht darin, dass das Buch Genesis mit seinen beiden Schöpfungsberichten als ein naturwissenschaftliches Buch zu betrachten ist. Viel mehr werden wir durch die biblischen Berichte für die Realität der Vielfalt sensibilisiert. Es wird deutlich unterschieden zwischen Schöpfung und Schöpfer. Die Schöpfung ist nicht mit dem Schöpfer zu verwechseln. Alles, was ist, hat seinen Grund in einem Anderen, schließlich in einer geistigen Instanz, die sich uns Menschen als grenzenlos überlegen Vernunft in diesem Weltall offenbart und ihre Spuren in der Mikrowelt tief niedergeschrieben hat.

In der Menschheitsgeschichte war es niemals so leicht wie in unserer Zeit, die codierten Informationen zu entdecken, zu lesen und lernen zu verstehen. Zahlreiche Darwinisten sahen und sahen immer noch in ihrem Meister einen atheistisch angehauchten Agnostiker, der nur eines im Sinn hatte, die Schöpfungslehre der Kirche und den Glauben an Gott zu beseitigen. Darin steckt ein großer Irrtum. Charles Darwin war niemals weder ein Atheist noch ein Agnostiker. Der Weg der Vernunft bringt die Menschheit näher zum Geheimnis des Lebens und zum Schöpfer als irgend eine in der Autorität allein begründete Theorie. Darin liegt Darwins wahre Größe, dass er den Weg der Vernunft (der Rationalität) für seine Forschung gewählt hat. In der christlichen Welt war Charles Darwin als Christ zuhause. Über seine Theorie wurde gestritten und geredet, vor allem dann, als man wissenschaftlich erkannte, dass der Mensch nichts anderes als ein „Animal rationalis“ (ein „denkendes Tier“) ist, und dass seine nächsten biologischen Verwandten die Affen sind. Wenn zwei Weltbilder aufeinander prallen, dann gibt es auch auf einmal viel Lärm und viele Scherben.

Papst Johannes Paulus II schrieb 1996 an die Mitglieder der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften folgende Zeilen: „Heute, beinahe ein halbes Jahrhundert nach dem Erscheinen der Enzyklika („Humani generis“), geben neue Erkenntnisse dazu Anlass, in der Evolutionstheorie mehr als

eine Hypothese zu sehen. Es ist in der Tat bemerkenswert, dass diese Theorie nach einer Reihe von Entdeckungen in unterschiedlichen Wissensgebieten immer mehr von der Forschung akzeptiert wurde. Ein solches unbeabsichtigtes und nicht gesteuertes Übereinstimmen von Forschungsergebnissen stellt schon an sich ein bedeutsames Argument zugunsten dieser Theorien dar.“ (Johannes Paulus II 1996).

Dass Darwin Gottes Kraft am Werk des Lebens gesehen hat, sieht man in folgendem Zitat aus seinen letzten Jahren: „Es ist wahrlich eine großartige Ansicht, dass der Schöpfer den Keim allen Lebens, das uns umgibt, nur wenigen oder nur einer einzigen Form eingehaucht hat, und dass, während unser Planet den strengsten Gesetzen der Schwerkraft folgend, sich im Kreise geschwungen, aus so einfachem Anfange sich eine endlose Reihe der schönsten und wundervollsten Formen entwickelt hat und noch immer entwickelt.“ (Charles Darwin).

Josef Konitzer, Pfarrer



#### Weihnachtsbasar-Team

Herzlichen Dank für die großartige Leistung!

Josef Konitzer, Pfarrer und Gabi Schroll, GF

## Das Licht der Welt und die Quelle des Lebens

Liebe Mitchristen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, im Advent gibt es viel Licht um uns herum. Eine winzig kleine Kerze genügt, und die ganze Stimmung gewinnt an Dynamik. Wir bekommen den Eindruck, alles wird irgendwie anders. Licht ist die Quelle des Lebens und die Quelle unserer Gesundheit, denn alles, was lebt, ist in irgendeiner Weise vom Licht abhängig. Alles existiert durch Licht auf seine individuelle Art und Weise. Licht ist die Sprache, die unsere Zellen verstehen: Die Körperzelle empfängt Licht und strahlt Licht ab. In gewissem Sinne sind alle Lebewesen also Lichtwesen. Für Goethe sind wir Menschen „Kinder des Lichts“, so entstand seine Farblehre. Und in den höheren Bewusstseinsdimensionen, in die man durch Denkmechanismen und Meditation gelangt und in denen es zwischen Licht und Dunkelheit keine Polarität mehr gibt, existiert nur Licht. Es gibt also nur Licht und dieses Licht stellen wir uns in der Licht-Meditation intensiv vor:

Advent: Zeit der Erwartungen, der Sehnsucht nach Licht, nach Freude, nach dem Kommen des Herrn. Wir machen uns in diesem Advent auf, um dem „Licht“ zu begegnen und so entzünden wir vier Kerzen hintereinander.

### 1. Kerze:

Ich bin das erste Licht am Adventskranz. Ich bin aber nicht nur das Licht der 1. Woche im Advent. Ich bin das Licht der FREUDE im Advent. Eine kleine Freude, die echt ist, ist wie ein Licht, das brennt. Und jedes Licht, das brennt, ist wichtiger als alle Dunkelheit. Ich will FREUDE anzünden.

### 2. Kerze:

Ich bin das zweite Licht am Adventskranz. Ich bin aber nicht nur das Licht der 2. Adventswoche. Ich bin das Licht des FRIEDENS im Advent. Ein versöhnliches Wort ist wie ein Licht, das brennt. Und jedes Licht, das brennt, ist wärmer als alle Kälte. Ich will den FRIEDEN anzünden.

### 3. Kerze:

Ich bin das dritte Licht am Adventskranz. Ich bin aber nicht nur das Licht der 3. Adventswoche. Ich bin das Licht der LIEBE im Advent. Ein liebevolles Wort, ein einziges Lächeln, ein gutes Wort, das ist wie ein Licht, das brennt. Und jedes Licht, das brennt, macht unsere Welt heller und wärmer. Darum will ich die LIEBE anzünden.

### 4. Kerze:

Ich bin das vierte Licht im Advent. Ich bin aber nicht nur das Licht der 4. Adventswoche. Ich bin das Licht des GLAUBENS im Advent. Ein gläubiges Herz, das an Gott und Jesus denkt, der uns liebt, das ist wie ein Licht, das brennt. Und jedes Licht, das brennt, führt uns wie ein Stern. Darum will ich das Licht des GLAUBENS anzünden.

Es gibt so etwas, das man als ungestilltes Verlangen bezeichnen darf. Moderne Denker sprechen häufig vom „Prinzip Hoffnung“; sie reden gern und viel von einem „Hohlraum“, in



den sich der Mensch hineinprojiziert. Täglich begegnen uns Schlagworte wie: Evolution, Entwicklung, Fortschritt, Erwartung, Sehnsucht, Zukunft usw. - Alles nur verschiedene Worte für die gleiche Kraft, mit der der Mensch ein Ziel erstrebt, das ihm wertvoll erscheint: die Erfüllung seines Lebens, das Glück. Bei allem, was wir tun, ist dieses unbestimmbare Verlangen da. Ständig erhoffen wir etwas. Meist richtet sich dieses Verlangen freilich auf Dinge in unmittelbarer Nähe: Ein Brief wird erwartet, ein Anruf, eine SMS, eine Email, ein Geschenk, die Rückkehr eines nahen Menschen, oder ein Besuch bei Freunden steht bevor, ein Fest. Diese kleinen Alltagserwartungen sind es, sie halten uns aufrecht, unser Leben in Spannung. Und natürlich gibt es auch die Hoffnung auf fernere Ziele: Kinder möchten größer sein, Schüler wollen die Schule hinter sich bringen, wollen Geld verdienen, unabhängig werden, aufsteigen im Beruf, einen Wagen fahren, heiraten, selbst Kinder haben, ein Haus - und eine Zukunft, die gesichert ist. Im Grunde möchten wir alle etwas vom Leben haben.

Es fragt sich nur, was dieses Etwas denn eigentlich ist. Dabei geht es uns wie im Verkehrsschilderwald einer Großstadt: Die Wegweiser sind verwirrend viele, und alle zeigen in verschiedene Richtungen. Der Slogan an der Litfasssäule sagt: Wer dies oder jenes isst, raucht, anzieht, kauft, welches Handy oder irgend ein Lifestyleartikel besitzt, hat mehr von Liebe und vom Leben! Offenbar hat dieses Etwas mit Mode, Kosmetik, Technik, Essen und vielem anderen Kleinkram zu tun. Kann man sich aber einiges davon nicht leisten, kommt die große Unzufriedenheit. Dann heißt es: Geld müsste man haben, das wäre das Leben! Hat man schließlich genügend, so beginnt die Jagd nach dem Etwas erst recht. Alles bisher Erreichte erweist sich noch nicht als das Richtige. Also weiter ... immer in die Richtung, in die alle laufen? Gewiss, Disharmonien sind vorhanden; wer sie leugnen wollte, wäre ein Narr. Aber - ist die Welt im Großen gesehen nicht doch sinnvoll geordnet? Denken wir doch nur an den Auf-

bau der Atome, der Moleküle, an die genetischen Informationen als Bauplan des Lebens, an die Bahnen der Planeten, an den Ablauf der Jahreszeiten - alles ist großartig angelegt. Menschlicher Verstand ist bis heute mit allem Forschen darüber noch an kein Ende gekommen. Und auch die Triebe des Menschen, die sowohl den körperlichen als auch den geistigen Veranlagungen entspringen, haben sinnvolle Ziele. Der Hunger findet Nahrung, der Drang nach Erkenntnis findet Antwort, findet Wahrheit. Alles ist aufeinander abgestimmt. Soll da ausgerechnet der Mensch in seinem tiefsten Verlangen nach Glück, das keine Grenzen kennt, das nach dem Unendlichen strebt, dem Sinnlosen ausgeliefert sein?

Das widerspräche aller Logik! Dann wäre der Mensch das armseligste Wesen, das es gibt. Müssen wir nicht sagen: Allein die Tatsache, dass wir zu dem Verlangen nach dem Unbegrenzten fähig sind, weist darauf hin, dass es auch seine Entsprechung und Erfüllung finden kann?! Natürlich, eine solche Überlegung ist nicht zwingend wie das Einmaleins. Aber wer sich ihr öffnet, findet die Bestätigung überall im Leben. Nun könnte einer den Einwand machen, dass er dieses Verlangen nie gekannt habe. In einem Brief schrieb mir jemand: „Mir geht in dieser Welt nichts ab. Ich bin zufrieden. Ich verahre mich gegen eine solche eingepredigte, einsuggestierte Sehnsucht. Ich finde das Leben weder sinnlos, noch suche ich einen Sinn darüber hinaus.“ Niemand leugnet, dass zahlreiche Menschen heute von dieser „Unruhe“ nicht das Geringste verspüren, auch nicht in Zeiten der Not. Aber besagt das etwas gegen das Vorhandensein eines solchen Verlangens? Bestätigen Ausnahmen nicht die Regel? Und ist es in jedem Fall sicher, dass diese „Selbstzufriedenheit“ in allen Lebenslagen bleiben und nicht doch zumindest blitzartig hier und dort durchbrochen wird? Müssen wir nicht auch damit rechnen, dass eine Anlage in einem Menschen mehr, im anderen weniger oder gar nicht zum Durchbruch kommt?! Wer nichts erwartet, stagniert, verzweifelt. Der Mensch lebt leichter und sinnvoller, wenn er noch etwas vor sich sieht, wenn noch etwas kommt. Immer sind wir auf die Zukunft ausgerichtet, denn die Gegenwart ist nur ein Augenblick, nicht festzuhalten, sie ist schon Vergangenheit, ehe wir es richtig wahrgenommen haben.

Erst die Hoffnung gibt dem Menschen Kraft, das Leben durchzustehen. Wie ist es dann aber mit den Menschen, die nichts mehr zu erwarten haben? Den Alten, den hoffnungslos Kranken, den Randexistenzen unserer Wohlstandsgesellschaft? Auch sie hoffen, aber auf was? Ist denn für diese das Leben nicht völlig sinnlos geworden? Aber sie hängen am Leben - man denke nur an Krebskranke -, obwohl ihnen ständig Hoffnungen zerschlagen werden! In der modernen Literatur stellt sich der Mensch oft - durchaus nicht immer - als ungeborgen dar, als ratlos, einsam, in Angst und Ekel vor dem Dasein. Sein Leben erscheint ausweglos - und das will ganz wörtlich verstanden werden, weil es keinen Weg und keine Tür nach draußen gibt. Ein modernes Zeitstück nennt diesen Zustand die „Geschlossene Gesellschaft“ (Sartre). Und der Mensch, der sich in dieser reinen Diesseitigkeit und Innerweltlichkeit erfährt, weiß sich in der „Hölle“.

Wir sind ebenfalls der Meinung: Wenn für einen Menschen

das, was er in dieser Welt, in diesem Leben, zu erwarten hat, alles ist, dann muss er tatsächlich bei der Sinnlosigkeit landen. Ein Leben, in dem der Mensch nichts mehr zu erhoffen hat, ist ausweglos. Nur - warum macht der Mensch dann dieses sinnlose Spiel mit? Warum steigt er nicht einfach aus? Er versagt es sich doch sonst, sinnlos zu handeln. Macht aber einer ernstlich „Schluss“, dann denkt man doch sofort an ein verpfushtes Leben. Der Mensch bejaht also ein Leben, das er eigentlich verneinen müsste. Und gerade der junge Mensch hängt doch am Leben! Glaubt er wirklich, dass alles sinnlos sei? Machen wir nicht auch die gegenteilige Erfahrung; dass das Leben auch seine schönen Seiten hat, dass wir glücklich sind? Es ist einfach nicht wahr, dass die Grundstimmung unseres Daseins „Ekel“ ist, es ist vielmehr die Daseinsfreude. Der Mensch ist in der Tiefe seines Wesens ein Optimist, weil er einen letzten Sinn seines Lebens ahnt. Darum erscheint uns die Behauptung von der Sinnlosigkeit des Daseins - schon von der Erfahrung her - einseitig und gewagt. Wir können uns nicht damit abfinden, das Leben als sinnlos anzusehen. Uns ist die Frage, warum und wozu wir überhaupt leben, damit nicht beantwortet, und das tiefe Verlangen des Menschen nicht gedeutet. Wir sind auch nicht damit zufrieden, dass einfach festgestellt wird, „der Mensch finde sich im Leben vor“, und das sei als gegeben hinzunehmen. Macht man es sich so nicht doch zu leicht? Man sollte hier, wo es um eine der tiefsten Fragen menschlicher Existenz geht, nicht vorzeitig kapitulieren. Wer ehrlich meint, nur ein sinnloses Leben sei möglich, der soll versuchen, nach dieser Welt-Anschauung zu leben. Seine Einstellung sollte respektiert werden. Nur soll er nicht behaupten, dies sei die einzig mögliche Haltung. Woher weiß denn so ein Mensch, dass es keinen Weg aus dem Dunkel der Verzweiflung heraus gibt? Woher weiß er, dass es trotz aller Enttäuschungen nicht doch eine Kraft gibt, zu vertrauen und zu hoffen? Als Christen sind wir davon überzeugt, dass die Antwort des Glaubens uns weiterführt, dass sie trägt, dass man darauf ein Leben bauen kann. Wer überall nur Sinnlosigkeit sieht, kommt letztlich zur Resignation, zur Hoffnungslosigkeit.

Wer sich aber zum Glauben bekennt, erlebt zwar auch den Riss, das Scheitern in diesem Leben, und er sagt ja dazu. Er bejaht aber ebenso die Dynamik des menschlichen Strebens, die Größe und Unbegrenztheit, die der Mensch insgeheim erstrebt. Gewiss, auch damit werden nicht alle Fragen gelöst. Es bleiben noch Dunkel und Widersprüchlichkeiten genug. Aber wir erkennen nun einen tieferen Sinn unseres Daseins. Wir wissen, dass wir nicht vergeblich leben. Der Gegensatz zwischen Endlichkeit und Unendlichkeit, zwischen Zeitlichem und Ewigem prägt unser Leben. Sein Sinn besteht darin, diese Spannungen auszuhalten, zu ertragen. In unserer Begrenztheit gilt es, das Unbegrenzte, in unserer Diesseitigkeit das Jenseitige, im Menschen das Göttliche zu suchen und zu finden. Denn im Geheimnis unseres Glaubens mit der Kraft des Verstandes stoßen wir zum Licht der Welt und zur Quelle des Lebens.

Josef Konitzer, Pfarrer

## Die gute alte Zeit

Liebe Leser der Lukasnachrichten,  
heute möchte ich Sie am „Briefwechsel eines bayerischen Landtagsabgeordneten“ von Ludwig Thoma teilhaben lassen.  
Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

*An Hochwuerden Hern Bfarrer Emeran Schanderl in Mingharting, Bosd daselbst*

*Hochwuerden Herr Bfarrer,*

*Gelobt sei Jesses Kristo in aller ewigkeid amen. hofendlich is der herr Bfarrer gesund und kreizwollauf und die freilein Köchin, das sie iren Grobf mit schmaltz einschmierbt, bis er fergeht. Ich bin auch wollauf in der schadt Minken und regire, wie es der hochwuerden Herr Bfarrer angeschafft hat und vergiß auch nicht auf die heulige Rehligion und friehmeß, aber leider den nahmidägigen Rosengrantz kann ich nicht beiwonnen, indem das ich im Barlamend bresent sein mus, wo mir jetzt beraten, wie deier das Bir sein derf und nicht zwei Fennige mehr kost. Ins Teeater und die anderen Freidenorte geh ich nicht und lase nicht meine unschterbliche Sele verterben, wo Herr Bfarrer geschriben hat. Blos einmal bin ich im Koli-seum gewest, aber es war keine Gefahr dabei, weil auch inser hochwierniger Herr Pichler dabei war und ein Hanswurscht hat auf dem Fotzhobel blast und is auf dem Kobf gestanden dabei, sinst wär Pichler nicht dagewesen. Der Hanswurscht war anderst fidöll. Gestern hab ich mit meinem Bardeibruder Lerno in der Blänarsiezung gesbrochen, und er hat gesagt, wen die Freilein Bfarrerköchin fieleicht ein fedden Hund abstiecht und sein Schmaltz auskocht, wen der Mond waxt, und auf ieren Grobf legt, fergeht er, weil er auch einen gehabt hat. Beträf den abdrinnigen Bfarrer Grandinger mus ich inen schreiben, das er sich recht kraudig macht und Reden hält als wen er auch einer wär, aber mir bassen nicht auf und lachen blos. Das is ser draurig, das ein Geistlinger bis auf die Freimaurer herunder komt. Fielicht is er eine Heumsuchung Gottes und man mus es mit Seifzen hinnemen. Hat der Pichler gsagt, zur Briefung inserer Schtärke. Der fedde Hund fier die Freilein Bfarrerköchin derf alles sein, blos kein schwarzer Budel und mus man drei Vaderunser betten, wen man das schmaltz auslast. Die Oberbfälzer ham alle Gröbf und fertreiben in auf disse Weuse. Jetzt hab ich noch eine Gewissensfrage, hochwuerden herr bfarrer, weil ichs fergessen hab, ob ich fier oder gegen die Beamdenaufbäserung schtimme. In der Bardei is keine Einigkeid nicht forhanden, weil es verschieden ist und die, die wo was kriegen, sind schon dafier, aber die anderen wo blos zahlen, sind nicht dafier. Ich bitt schön, hochwuerden herr Bfarrer, schreim sie mir meinen Schtandbunkt und obs sie noch befehlen, das inser Bezierksamtman zwegn seiner frechheit gegen inen fersezt wern mus und wohin ich in fersezen lase. Wen sie im nicht ferzeien, bin ich gantz ungnedig und tue in auf einen schlechten Bosden, wo er scih feileicht besinnd, was er der geischtlingen Obrigkeid schuldig is. Gesdern is die Viehzälung gewesd, so hat es meine Bäurin geschriebn, und sie ham mir alle Rindfiecher aufgschriebn. Inen auch? Ich mus es jetzt beschlüssen, und sagens der Freilein Köchin, das ieren Grobf mit hundsschmaltz einschmierbt und auf widersehn macht freide.*

*Ir liber Freind*

*Josef Filser, Landagsabgeorneter*

Frohe Weihnachten und ein gesundes und zufriedenes Jahr  
2009 wünscht Ihnen der Pfarrgemeinderat von St. Lukas

Alois Brida



## Eine Kultur- und Erholungsreise nach Paris ...

... wie kaum eine andere Metropole entzündet Paris seit jeher unsere Phantasie: Diesbezüglich war im Reiseführer zu lesen: „Paris – Stadt der schönen Künste und der Künstler, der Lebenskunst, der Bohemiens und Flaneure, der exquisiten Küche und der Mode, auch Stadt der Wissenschaft und des Esprit, Stadt des revolutionären Aufbegehrens einerseits und des steingewordenen imperialen Glanzes aus Jahrhunderten auf der anderen Seite und schließlich und vor allem Stadt der Liebe.“ In Paris schlägt das Herz Frankreichs, an der Seine wird Politik gemacht und die Kultur; alle Autobahnen, alle wichtigen Bahnlinien münden in Paris. 11 Millionen Menschen – ein Fünftel der Bevölkerung Frankreichs – drängeln sich hier auf überteuertem Wohnraum, lassen sich vom hektischen Verkehr umbrausen – Paris ist bekannt für seine täglichen Verkehrsstaus – aber trotz alledem: Den speziellen Zauber dieses über 2000-jährigen Ortes spürt jeder Besucher und empfindet jeder Besucher angesichts des ästhetischen Gesamteindrucks der planvoll gestalteten Architektur der großen Boulevards und Avenuen, wie der Schönheit oder Originalität der einzelnen im Laufe von Jahrhunderten entstandenen Baukunstwerke, sei es nun die Kathedrale Notre-Dame, das Ensemble des Louvre oder die Stahlkonstruktion des Eiffelturms.



Aber jetzt schön der Reihe nach ...

Als am Sonntag Morgen 2. November 2008 unsere charmante Busfahrerin Anita, die unseren Bus nach einem Zwischenstopp in Pforzheim übernommen hatte, durch die engen Gassen des 13. Bezirks in der Nähe der Bibliothèque François Mitterrand, der Place d'Italie sowie des chinesischen Viertels dank „Navi“ unser Hotel: „Best Western Bercy Rive Gauche“ erreichte, waren wir alle froh, unsere Glieder nach rund 12 Stunden Busfahrt im Hotelzimmer ausstrecken zu können.

Aber schon um 13 Uhr ging es richtig los. Per Metro zum Montmartre und dessen Hauptattraktion die Kirche Sacré-Coeur. Vorher noch ein Wort zur Fahrt mit der Metro. Dabei musste man flink sein; einmal, was die automatische Zugangssperre betrifft und zum anderen ertönt vor jeder Weiterfahrt ein schriller Hupton – danach gehen die Türen zu – wer drin ist, ist drin, wer draußen ist, hat Pech gehabt – der Zug fährt ab. Aber – wir haben niemand verloren – alle kamen wir zurück. So viele Marlborough- Zigaretenschachteln wie auf dem Weg von der Metro-Station bis zum Montmartre sind mir – mehr oder weniger aufdringlich – noch nie angeboten worden. Und als wir nach ungezählten Treppen den höchsten Punkt von Montmartre erreichten, da war sie nicht zu übersehen, die leuchtend weiße Sacré-Coeur; diese Wallfahrtskirche erfreut sich großer touristischer Beliebtheit. Ende des 19. Jahrhunderts – die Pariser Kommune war in einem Blutbad niedergeschlagen und der Krieg gegen Preußen verloren, da betrieben, um das Seelenheil des Volkes besorgte katholische Kreise, u.a. zwei reiche Geschäftsleute, die Errichtung eines nationalen Mahnmals, das sich hoch über der Stadt erheben sollte. Der Kirchenbau, in dem sich Nationales und Religiöses verband, konnte nicht monumental genug sein; heraus kam ein byzantinisch – maurisch – gotisch – romanisches Gemisch. Die Bauarbeiten begannen 1876; 1919 wurde die Kirche dem „Heiligen Herzen Jesu“ geweiht. Im 94 m hohen - oft als Minarett bezeichneten Campanile - hängt eine der größten Glocken, die je gegossen wurden, 19 t schwer. Im Kircheninneren beeindruckt in der Apsis das riesige Mosaik mit der Heiligen Dreifaltigkeit; bemerkenswert auch die vielen Opferkerzen, deren kleinste immerhin zwei Euro kosteten.

Gleich unterhalb von Sacré-Coeur auf den Stufen und Terrassen kann man ein großartiges Panorama weit über Paris genießen; bevor wir uns von dieser herrlichen Aussicht trennten, besuchten wir noch eine St.-Peter geweihte, etwa 1000 Jahre alte kleine Kirche – eine der ältesten von Paris – mitten im touristischen Trubel um Sacré-Coeur. Bergab ging es weiter durch das Künstlerviertel am Montmartre – schon ein echtes Paradies für das Auge, diese kleinen verträumten Gassen – viel zu schnell standen wir wieder in der Metro, diesmal in Richtung Zentrum. Dann folgten wir unserem Reiseleiter, Pfarrer Josef Konitzer, der mit dem „Navi“ in der Rechten und mit dem schussbereiten Fotoapparat in der Linken uns zielsicher zum Wahrzeichen lotse; plötzlich war er schon vor uns – der Eiffelturm – groß 300 m hoch, eisern, mächtig, angestrahlt – einfach eindrucksvoll. Etwas erhöht auf einem Platz zwischen den Monumentalbauten des Marinemuseums und des Völkerkundemuseums bestaunten wir das Bauwerk, das viele von uns sicher vom TV und von Bildern her kannten – aber: live is live! Zu kalt war es an diesem Abend, so dass wir die „Erstbesteigung“ verschieben mussten. Stattdessen erlebten wir eine Bootsfahrt auf der Seine. Die Seine stellt heute mehr als je zuvor mit ihren ausgebauten Ufern und den Schnellstraßen eine Hauptverkehrsachse von Paris dar; sie ist sozusagen ihr schönster Boulevard, an dem die meisten Baudenkmäler, Perspektiven und geschichtsträchtigen Fassaden liegen – die Bürgerstadt am rechten Ufer, das Universitätsviertel am linken Ufer. Und als wir dann unter 24 angestrahlten Brücken hindurch fuhren und wieder zurück, wobei jede Brücke ein Kunstwerk für sich ist, ganz egal ob es eine feine, elegante Brücke auf langen Metallbögen mit Skulpturen von Meeresgottheiten war; als wir dann sogar noch an Notre-Dame, vorbeifuhren, da verwundert es keineswegs, dass die Bootsfahrt auf diesem Teilstück die Auszeichnung „Weltkulturerbe der UNESCO“ trägt. Diese nächtliche Kreuzfahrt auf der Seine bleibt für uns alle ein unvergessliches Erlebnis – eine Erinnerung an Paris – die Lichterstadt am Fluss. Unser anschließendes gemeinsames Abendessen in der kleinen italienischen Pizzeria forderte vom Chef und seiner Frau ein Höchstmaß an Koch- sowie Improvisationskunst – aber alle wurden satt.

Und – die abschließende Runde Schnaps besiegelte schließlich endgültig die deutsch-französisch-italienische Freundschaft.

Am Montag, 3. November 2008, war der Besuch des Louvre-Museums ein Höhepunkt des Tages. Über 6 Mio. Besucher (und wir waren dabei!) drängeln sich jährlich im Louvre – dem ehemaligen Königspalast und größten Kunstmuseum der Welt. (2 km von einem Ende zum anderen). Am Haupteingang hat sich Expräsident Mitterrand mit einer gläsernen Pyramide (90 t Glas, 22 m hoch) ein Denkmal gesetzt. Orientalische, Ägyptische, Griechische, Etruskische und Römische Sammlungen, Skulpturen, Kunsthandwerk, Islamische Kunst und Graphik gibt es im Louvre zu bestaunen; wir begannen unseren Rundgang bei Skulpturen aus der Griechischen Epoche. Von allen Museen der Welt besitzt der Louvre die umfassendste Gemäldesammlung. Zwei Drittel der mehr als 10.000 Bilder gehören der französischen Schule an. Aber auch die italienische, spanische, englische, flämische, holländische und deutsche



Malerei ist vertreten. Nach der Devise: „Weniger ist mehr“ will ich 3 Gemälde herausgreifen, an die sich wohl alle von uns erinnern: Mona Lisa, Leonardo da Vinci (1503-05), das wohl meist bewunderte und kommentierte Gemälde der Welt; das eigenartige Lächeln der Dame, die Maltechnik des Sfumato, der die Konturen fluktuieren lässt – das Gemälde hat sein Geheimnis nie ganz preisgegeben. Oder: „Die Freiheit auf den Barrikaden.“ (1830) von Eugène Delacroix oder von den monumentalen Meisterwerken in Öl: „Die Kaiserkrönung Napoleon Bonapartes und seiner Frau Josephine“ (1804).

An diesem Tag besuchten wir noch Notre-Dame – das eindrucksvolle Zeugnis der französischen Kathedralbaukunst und Musterbeispiel gotischer Stilentwicklung. Das 800-jährige Monument nimmt einen einzigartigen Platz im Pariser Stadtbild ein. An dem großen Vorplatz beginnen übrigens alle französischen Nationalstraßen. Die Entfernungen von der Hauptstadt werden von hier aus berechnet, was Notre-Dame zum symbolischen Zentrum des Landes macht. 1163 wurde der Grundstein gelegt, 1340 war Notre-Dame vollendet. Im Innenraum finden an Festtagen bis zu 9000 Personen Platz. Die Fensterrose war die größte, die man Anfang des 13. Jahrhunderts zu bauen wagte (Durchmesser 9,60 m). Darüber stellt eine feingliedrige Arkade die Verbindung zwischen den beiden Türmen her. Auf die Ausführung der Spitztürme wurde verzichtet; sie sind 69 m hoch und die große Glocke wiegt 13 t. Außen entlang dem Dach fallen sonderbare Vögel, Dämonen oder einfach Wasserspeier auf. Die Fensterrosen des Querhauses haben sogar einen Durchmesser von 13 m. Bemerkenswert ist auch das Mittelportal mit dem Jüngsten Gericht und der schönen Figur des Weltenrichters. Am späten Nachmittag gab es noch eine kleine Busfahrt: vorbei am Place de la Concorde mit dem Obelisk aus Luxor im Zentrum des Platzes aufragend (fast 23 m hoch); soll einst vor dem Tempel Ramses II. in Theben gestanden haben. Weiter die Champs-Élysées entlang, oft als die schönste Avenue der Welt apostrophiert, am Arc de Triomphe vorbei – Napoleons Triumphbogen (50m hoch und 45m breit, Bogenöffnung 29m hoch) ist architektonischer Höhepunkt der Champs-Élysées und für die Franzosen ein nationales Symbol. Weiter ging die Fahrt zum sogenannten La Grande Arche – der große Bogen (Prestigeobjekt des früheren Staatspräsidenten Francois Mitterrand in der Toröffnung, die so breit ist, wie die Champs-Élysées, hätte Notre-Dame mit ihren Türmen Platz) in dessen Umfeld sich eine Vielzahl von Büro-Hochhäusern neuester Bauart empor ranken. Der letzte Höhepunkt des Tages war die Auffahrt auf den Eiffelturm bei Nacht. Und wir waren ganz oben, auf der obersten Plattform, in 274 m Höhe; was für ein Rundblick – bis zu 70 km weit sagt man kann man sehen bei gutem Wetter; als spektakuläres Eingangstor zur Weltausstellung von 1899 errichtet, war Gustave Eiffels technisches Bravourstück eigentlich zum baldigen Abbruch bestimmt. Heute ist es das Wahrzeichen der Stadt. Weltberühmt, tausendfach fotografiert, auch als Briefbeschwerer erhältlich, zieht das Eisengerüst des Eiffelturms jährlich etwa 5 Millionen Besucher an. Noch 2 Zahlen zum Staunen: In der Sommerhitze wächst er bis zu 15 cm und bei starkem Wind schwankt seine Spitze maximal 12 cm.

Dienstag: 4. November 2008. Am Vormittag fuhren wir nach Orleans. Die Wurzeln dieser rd. 110.000 Einwohner zählenden Stadt gehen auf die Kelten zurück; die „offizielle“ Gründung erfolgte durch den römischen Kaiser Aurelian, dessen Namen die Stadt dann auch erhielt. Im 100-jährigen Krieg leistete die Stadt erbitterten Widerstand gegen die angreifenden Briten und wurde 1429 von der damals 17-jährigen Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc, befreit. 1920 wurde sie heilig gesprochen. An einem Denkmal: „Jeanne d'Arc zu Pferde“ sind wir vorbei gekommen. Orleans – 2000 Jahre alt- hat eine wechselvolle Geschichte; es wurde durch Religionskriege mehrfach zerstört, auch im 2. Weltkrieg und immer wieder aufgebaut; es war auch Zufluchtsort der Calvinisten. Heute prägen Boutiquen und Straßencafes das Bild der Stadt; Orleans gilt als Stadt der Studenten, der Elektronik und der Nahrungsmittelproduktion. Am Ende unseres Rundganges standen wir auf der 330 m langen Brücke über die Loire – dem mit 1012 km längsten Fluss quer durch Frankreich; berühmt sind die Schlösser entlang der Loire, rund 600 spiegeln sich in ihrem Gewässer bevor sie in den Atlantik mündet. Dann ging es zurück nach Paris, entlang von schier unendlich weiten abgeernteten Feldern; hauptsächlich Weizenanbaugbiet, z.B. für die Stangenbrote, mit einem Stopp in der Stadt Chartres. Unterwegs in den Dörfern entlang der Straßen sind uns die vielen schön gestalteten Blumentöpfe aufgefallen, wie auch in Chartres selbst, der Hauptstadt des Lichtes und des Parfüms. Bemerkenswert auch die Gotische Kathedrale von Chartres (1230 vollendet, 1260 eingeweiht). Auffallend an der Westfassade der Kathedrale die unterschiedlich hohen Türme (Südturm 103m, der Nordturm 115m). In diesem Bauwerk zeigt sich die gotische Kunst

des Mittelalters; es steht deshalb unter UNESCO-Denkmalschutz, es hat, so ist zu lesen, die Wirren der Revolution u.a. auch daher überdauert, weil die Behörden sich damals nicht einig waren. Neben den 3 Glasfenstern, Mitte des 12.Jhrh. geschaffen, die die wesentlichsten Abschnitte im Leben Jesu zeigen, sind die West-Nord- und Südrose, jeweils mit einem Durchmesser von 10 bis 12 m, und vor allem wegen ihrer Glasfarben (Chartres-blau) in Erinnerung geblieben. Heute leben die 42.000 Einwohner hauptsächlich von der Kfz-Zulieferindustrie und von der Pharmazie-Produktion.

Mittwoch 5. November 2008. Heute waren wir wieder in Paris unterwegs; wir besuchten den „Kaufhaus-Tempel“ Galerie Lafayette, das zu den größten seiner Bauart zählt und fast keine Wünsche offen lässt. Unter der beeindruckenden Kuppelhaube duftet ein Cappuccino besonders. Schließlich deutet das Navi unseres Reiseleiters noch auf das Picasso-Museum – in dem viele Gemälde, Skulpturen und sonstige Kunstwerke der besonderen Art dieses katalanischen Künstlers zu bestaunen waren. Die Frage aller Fragen lautete immer wieder: Was wollte uns Picasso damit sagen? Mehrmals führte uns der Weg am Centre Pompidou vorbei- ein architektonisches Unikum aus bunten Röhren, Metallgestängen und Glas-Museum, Bibliothek; der damalige französische Staatspräsident Pompidou hatte 1969 den Anstoß dazu gegeben, erlebte aber die Vollendung des Projektes nicht mehr. Heute ist es ein dynamisches Zentrum der Kreativität. Auch am prachtvollen Pariser Rathaus kamen wir vorbei – beispielgebend für alle französischen Rathäuser. Abends besuchte ein Teil unserer Reisegruppe eine Vorstellung im Moulin Rouge –The most famous cabaret in the world since 1889 -. Eine rhythmische temperamentvolle Show mit teils artistischen Tanzeinlagen, aufwendigen Bühnenbildern und prachtvollen Kostümen.



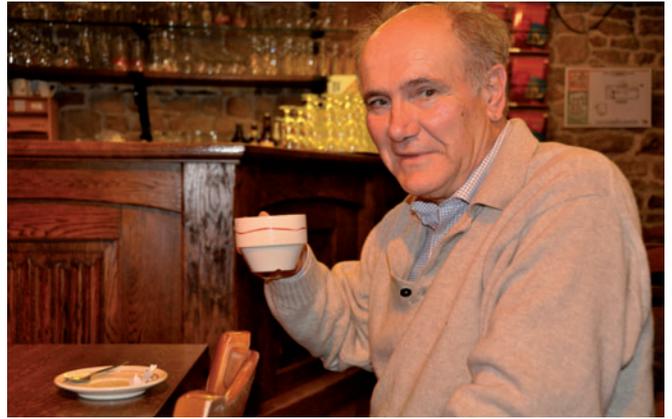
Donnerstag 6. November 2008. Reiseziel: Atlantikküste – Mont Saint-Michele, Normandie; das Wesentliche aus der bewegten Geschichte von Mont Saint Michel können Sie in der Reiseausschreibung nachlesen, deshalb hier lediglich noch einige Eindrücke. Als wir auf der Halbinsel am Fuße des Berges ankamen, herrschte Ebbe. Beim Aufstieg durch das Dorf, an seinen Geschäften, Souvenirläden und an Gaststätten vorbei, fühlt man sich, je höher man die steilen Treppen hinaufsteigt, um Jahrhunderte zurückversetzt. Aber dann – Welch ein Ausblick von ganz oben. Unten bewegten sich ameisengleich Menschen bei einer Wattwanderung. Was ist aus dem Traum von dem Bischof von Avranches um 709 geworden: „Er solle auf dem Berg einen Gebetsraum errichten.“ Benediktiner haben die Kirche im romanisch gotischen Stil errichtet und im 16. Jahrhundert vollendet; sie ist St. Peter geweiht; die Decke im Kirchenschiff ist in Holz, wie ein umgekehrtes Schiff gehalten, man findet fast keinen Kirchenschmuck, nur das Nötigste, keine Fresken, keine Heiligenbilder; nur ein hölzernes Schiffsmodell hängt an der Decke – Stella Maria – beschütze die Seefahrer. Ja die Benediktiner sind bis zur französischen Revolution geblieben; 1966 sind sie wieder gekommen, bis heute. Die Menschen hier im Dorf leben vom Tourismus; es gibt sehr viel Landwirtschaft, Fischfang, Muscheln, Austern, Seezungen sind verbreitet und Schafzucht auf den salzhaltigen Wiesen. Am frühen Abend, als wir in den Bus einstiegen, 1.300 km von München entfernt, war zwar die Flut noch nicht da, aber wir verließen einen Berg, ein Monument, eine Geschichte, die wohl niemand, der/die dort oben war, so schnell vergisst.



Freitag 7. November 2008. Versailles – ungefähr 1 Autostunde von Paris entfernt liegt eines der berühmtesten Schlösser Frankreichs: das Chateau de Versailles. Bis zum Jahre 1662 war der Louvre das Zentrum der königlichen Macht und Regierungsgewalt, dann befahl der Sonnenkönig Ludwig XIV. aus dem kleinen Jagdschlösschen, das sein Vater in Versailles hatte bauen lassen, einen Palast zu machen, dessen Größe und Prunk die Welt in Erstaunen versetzen sollte. Die Bauarbeiten dauerten 50 Jahre. 30.000 Menschen halfen mit, dem Schloss und seinen prächtigen Parkanlagen den majestätischen Rahmen und das feudale Gepräge zu geben. Weit über 15.000 Menschen lebten hier und schwelgten in absolutistischer Selbstherrlichkeit. Etwa 700 Räume umfasst das Schloss; um die Prunkstücke der Inneneinrichtung bestens aufnehmen zu können, hilft ein tragbarer „Kleinst-Computer“, mit dem jede(r) Besucher-/in über ein Nummernleitsystem „per Knopf im Ohr“ Detailinformationen abrufen kann. So wird der Rundgang zu einem optisch-akustischen Genuss. Allein, wenn man durch den 73m langen weltberühmten Spiegelsaal geht, wird förmlich Geschichte „spürbar“. Doch ebenso hingerissen kann man von den herrlichen Gartenanlagen sein, die sich über 100 Hektar erstrecken: Terrassen, Blumenrabatten, Springbrunnen (Wasserfontänen stellen die Flüsse Frankreichs dar), ein Kanalsystem, das Venedig nachempfunden wurde (der Hauptkanal ist 1,65 km lang), waldartige Baumgruppen, großzügige Alleen (rund 1020 Pflanzenarten sind hier eingepflanzt) sowie Baudenkmäler erzählen vom Glanz vergangener Zeiten. Versailles – ist ein Erlebnis – vergessen kann

man es nicht. –  
Musée d'Orsay

Am späten Nachmittag erreichten wir das Musée d'Orsay, am südlichen Ufer der Seine gegenüber dem Tuileriengarten gelegen. In einer früheren Bahnhofshalle aus der Wende zum 19. Jahrhundert (der Bahnhof wurde zur Weltausstellung von 1900 eingeweiht). 1939 wurde der Bahnbetrieb eingestellt und man hat sich entschieden, diese Halle, für ein die Sammlungen des Louvre ergänzendes Museum des 19. Jahrhunderts zu nutzen. Heute beherbergt diese Ingenieurkonstruktion aus Eisen und Glas, von repräsentativen Fassaden eingefasst, alle bildenden Künste der Zeit von 1849 bis 1914, und zwar Malerei, Skulptur und Kunstgewerbe sowie Architektur, Zeichnungen, Pastelle und Fotografie. In Erinnerung sind geblieben: „Frühstück im Wald“ von Eduard Monet oder von Jean-Francois Millet „Das Angelusläuten“. Als wir abends das Museum



verließen, wussten wir: In vielen Städten mögen Museen als Notprogramme für Regentage gelten. In Paris sind sie eine eigene Reise wert. Anita, unsere Busfahrerin brachte uns am Samstag wieder gut nach München ans Westkreuz zurück; danke liebe Anita für eine Woche gute und sichere Fahrt. An dieser Stelle ein besonderes Dankeschön auch unserem Reiseleiter, Herrn Pfarrer Josef Konitzer, für die ausführlichen Erläuterungen zu den vielen Sehenswürdigkeiten, die detaillierten Infos über die geschichtlichen Zusammenhänge – ja, wir haben viel gesehen und gehört; vielleicht kommen wir deshalb wieder – an die Seine zur Mona Lisa, zum Eiffelturm, nach Versailles ...Au revoir Paris.

Peter Schindler

## Neue Jugendleitung in St. Lukas

Wir, Jani (17) und Andrea (fast 16), sind ab jetzt die neuen Jugendleiter in St. Lukas! Wir singen beide im Chor Just4fun und im Jugendchor, sind schon im Sommerlager und auf Jugendwochenenden dabei gewesen, haben beim Kinderfasching geholfen und waren freitags immer in der Teestube. Diese Aktivitäten für die Jugend wollen wir beibehalten und planen deswegen: Ab 9.01.2009 alle 2 Wochen Teestube (ab 19.30h), DVD-Abende, Koch-Abende, Kinderfasching, Jugendwochenende, Spielzeugflohmarkt, Sommerlager und Jugendgottesdienste. In den letzten Jahren ist die Jugend aus St. Lukas zu einer kleinen Familie zusammengewachsen, deswegen würden wir uns freuen, wenn das so bleibt und ihr alle zu unseren Veranstaltungen kommt!

Andrea und Jani

## Weiberfasching 2009

Halli - hallo - ja, ja, die wilden Weiber vom Westkreuz sind angesprochen! Am 19. Februar 2009 ist es wieder soweit. „Kunterbuntes“ zum 10-jährigen. Tatsächlich!!! Diesmal feiern wir wirklich schon zum 10. Mal Weiberfasching. Und Ihr seid hoffentlich wieder alle dabei. Seit Oktober zerbrechen wir, vom Team uns die Köpfe, wie wir es anstellen, die Stimmung anzuheizen. Aber das ist ja bei diesem tollen Publikum überhaupt kein Problem. Und wieder wünschen wir uns tolle Beiträge zum kalten und warmen, sauren und süßen Buffet. Diesmal gibt es keine Tombola, aber dafür eine Maskenprämierung. Also, meine Damen, lasst Euch was einfallen. Wir sind gespannt. Bis zum Wiedersehen am 19.02.09 wünschen wir alle euch eine besinnliche Weihnachtszeit und einen feucht/fröhlichen Rutsch in ein gesundes neues Jahr. Für das Weiberfaschingsteam von St. Lukas.

(Biggi Schlecht)

## Noah und seine Welt - Kleines Kindermusical



## Die Himmelswerkstatt

Der diesjährige Weihnachtsmarkt stand unter dem Motto „Himmelswerkstatt“ und so wurde bereits seit April diesen Jahres gebastelt, gestrickt, gekocht und gebacken. Viele bekannte und neue Gesichter hatten sich zu einem wirklich harmonischen Team zusammengefunden, um am 22. Und 23. November die Weihnachtsstimmung in unsere Pfarrei zu holen. Auch wenn die Wochen vor dem Markt sicherlich etwas stressig waren, so wurden wir an dem Weihnachtsmarkt für alle Mühe reichlich belohnt. Niemals hätten wir mit so einer Resonanz gerechnet. Es machte sehr viel Spaß zuzusehen, wie sowohl die „Himmelswerkstatt“ im kleinen Saal als auch unsere „Knusperwolke“ im ersten Stock „geplündert“ wurden. Speziell die Damen beim Kuchenverkauf hatten zeitweise sogar Sorge, dass „ihnen die Haare vom Kopf...“ werden könnten. Zu der guten Stimmung trug mit Sicherheit auch das Rahmenprogramm bei, wo verschiedene Musikgruppen unserer Pfarrei einen sehr positiven Beitrag leisteten. Auf diesem Weg sei nochmals allen Menschen von Herzen gedankt, die durch ihre Unterstützung zum Gelingen des Marktes beigetragen haben. Wir konnten einen Reingewinn von 3630,- Euro erwirtschaften. 2000,- Euro wurden der Kinderkrebshilfe „Intern 3“ überwiesen, der Rest ging an bedürftige Familien unserer Pfarrei. Damit wir auch nächstes Jahr wieder einen vielseitigen Weihnachtsmarkt präsentieren können, könnten wir durchaus noch Unterstützung brauchen. Wenn Sie sich also auch einbringen möchten, dann wenden Sie sich doch bitte an Anke Frey oder Monika Brida. In diesem Sinne wünschen wir besinnliche Weihnachten.

Monika Brida für das Weihnachtsmarkt-Team St.Lukas



## Ein Jahr – Englisch für Senioren

Es ist kaum zu glauben, aber es ist wahr – Englisch für Senioren gibt es nun seit einem Jahr in unserer Gemeinde. Seit Januar 2008 kommen die Teilnehmer und Teilnehmerinnen wöchentlich einmal zum Englischunterricht. Außer „Yes“ und „No“, oder „No speak English“ konnten Viele zu Beginn der Kurse nichts. Mittlerweile können sie schon kleine Unterhaltungen in englischer Sprache führen. Natürlich ist nicht alles perfekt, aber sie wissen worüber man redet und wie man sich mitteilt. Das motiviert! Das hebt das Selbstbewusstsein. Wenn man Englisch in Ländern spricht, in denen Englisch auch eine Fremdsprache ist, geht es sogar schon sehr gut. Einige Senioren konnten berichten, dass sie z.B. in Tschechien oder auf den kanarischen Inseln mit ihren Englischkenntnissen sehr gut durchgekommen sind. Die Kurse erfreuen sich großer Beliebtheit. Das sieht man schon alleine daran, dass die meisten derjenigen, die im Januar angefangen haben, immer noch dabei sind. Zur Zeit gibt es 7 verschiedene Kurse auf unterschiedlichen Niveaus. In den Wiedereinsteigerkursen am Montag und am Donnerstag gibt es noch freie Plätze. Das gilt auch für den Fortgeschrittenkurs am Montag Vormittag. Wie kann man hier einsteigen? Woher weiß man, ob man im richtigen Kurs ist? Hierfür gibt es kostenlose „Schnupperstunden“, in denen man sich einfach mit dazusetzt und ausprobieren. Ist der Kurs zu schwierig, geht man in einen einfacheren. Ist er zu leicht, wechselt man in einen schwierigeren. Die Anfängerkurse sind ausgebucht. Aber es ist ein neuer Kurs für Anfänger ab Mitte Februar geplant. Die Nachfrage ist hoch. Ein weiterer angenehmer Begleiteffekt der Seniorenkurse ist, dass neue Bekanntschaften oder gar Freundschaften geschlossen werden. Teilnehmer, die sich vorher nicht gekannt haben, laden sich zu Kaffee und Kuchen ein und unternehmen gemeinsame Ausflüge. Auch gemeinsame Restaurantbesuche sind nicht selten. So lässt sich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

H. Süß

# Kinderkleiderbazar

Nach langem Hin und Her überlegen, haben wir uns entschlossen, den Kinderkleiderbazar in St. Lukas wieder aufleben zu lassen. Der Bazar findet am 17. und 18. April 2009 statt. Da das mit sehr viel Arbeit verbunden ist, möchten wir Sie auf diesem Weg bitten, uns ehrenamtlich dabei zu unterstützen. Bis dahin sind es zwar noch 5 Monate, aber wir müssen wissen, ob wir auch genügend helfende Hände motivieren können. Wir hoffen jedoch auf zahlreiche Helfer, damit der Kinderkleiderbazar auch realisiert werden kann. Sollten Sie ein generelles Interesse haben, melden Sie sich bitte bei Frau Lenz oder Frau Wentrup oder geben Ihre Adresse im Pfarrbüro ab. Ein erstes Treffen für die Mitarbeiter wird im Jan/Febr stattfinden. Der genaue Termin wird Ihnen dann rechtzeitig mitgeteilt. Wir würden uns über zahlreiche Unterstützung sehr freuen. Für nähere Informationen oder Rückfragen einfach bei

Frau Lenz, Tel.: 0170/73 939 73 ; LenzB1968@aol.com oder Frau Wentrup, Tel.: 0178/ 80 999 89 ; Wentrup@arcor.de melden. Vielen Dank und bis dahin eine schöne Zeit.

---

Traditioneller Neujahrsbeginn der Sudetendeutschen  
Kreisgruppe München Stadt und Land und Ortsgruppe Westkreuz  
Sonntag, 11. Januar 2009 um 14.30 Uhr  
Großer, feierlicher Festgottesdienst  
Kirche St. Michael, München, Neuhauser Straße

und

Einladung zum Neujahrsempfang 2009 der Vertriebenen und Aussiedler.  
Freitag, 30. Januar 2009 um 15.00 Uhr  
Ort: Bürgersaal am Westkreuz, Friedrichshafener Straße 17  
Direkt am S-Bahnhof Westkreuz Haltestelle S5 und S6  
Referent: Johannes Singhammer, MdB

Martin Haschka  
Ortsobmann

Johann Slezak  
Bezirksobmann

## „Das Jahr geht zu Ende ...“

... die Kerzen verglüh'n, doch das Licht leuchtet weiter in Dir“. Dieses wunderschöne Lied von Rolf Zuckowski durften wir mit Just4fun heuer zweimal während der Vorweihnachtszeit in St. Lukas singen. Einmal auf dem neugestalteten Weihnachtsmarkt, bei dem wir mit (vor-)weihnachtlichen Liedern zur musikalischen Untermalung beigetragen haben und ein weiteres Mal beim Adventsgottesdienst am 1. Advent, den wir sowohl musikalisch als auch liturgisch mit gestalten durften.

Dieses besinnliche Lied bringt uns Menschen dazu, einmal über das vergangene Jahr nachzudenken und sich zu überlegen „war's schlecht oder gut?“ Wenn ich unser Jahr mit Just4fun rückblickend betrachte, dann kann ich eindeutig sagen, dass es ein sehr ereignisreiches und bewegendes Jahr war, mit allen Facetten, die das Leben so mit sich bringt.

So gab es in diesem Jahr einige Veränderungen in unserem Chor. Einerseits konnten wir uns über jungen Zuwachs freuen, hatten andererseits aber auch einige Verluste aufgrund persönlicher, beruflicher und im schlimmsten Falle gesundheitlicher Probleme zu verzeichnen. Ganz besonders traurig war für uns der plötzliche und unerwartete Tod unserer lieben Irmi Engel, die unseren Chor so gerne einmal zu sich in ihre Gemeinde St. Andreas holen wollte, damit wir in diese Gemeinde einmal etwas frischen Wind hineinbringen. Leider durfte sie das nicht mehr selbst miterleben, aber wir haben dennoch dort gesungen und ihr ihr Lieblingslied „Shine your light“ gewidmet. Im Herzen war und ist sie immer noch bei uns.

Aber auch die schönen Seiten des Lebens sind heuer nicht zu kurz gekommen. So konnten wir in St. Lukas einen Neujahrsgottesdienst zum Thema „Liebe“ musikalisch und liturgisch mit gestalten sowie einen weiteren Gottesdienst zum Thema „Evangelium leben“. Und der Aufforderung, den Patroziniumsgottesdienst in St. Benedikt mit unserem Weihbischof musikalisch zu gestalten, sind wir wieder sehr gerne nachgekommen. Darüber hinaus durften wir heuer bei zwei Taufen mitwirken und damit zwei neue Erdenbürger in unsere Gemeinschaft mit aufnehmen. Und nicht zuletzt konnten wir zwei wunderschöne Chorwochenenden miteinander verbringen, bei denen es nicht nur um Musik, sondern auch darum ging, Gemeinschaft zu leben.

Wer sich dazu gerne einmal ein paar Impressionen ansehen möchte, kann dies gerne auf unserer neugestalteten Homepage unter [www.just4funonline.de](http://www.just4funonline.de) tun. Sie werden dabei erkennen, dass das Licht in jedem einzelnen von uns leuchtet, denn es sind wirklich alle von uns mit Leib und Seele dabei, das Licht, das Jesus Christus in unsere Welt gebracht hat, zu bewahren und hinauszutragen in die Welt, um Menschen tief in ihrem Inneren zu berühren und zu begeistern. Wir freuen uns jedes Mal darüber, wenn der Funke der Begeisterung für die Sache Jesu auch auf Sie überspringt.

Ihr Manfred Reisinger



Fotos: Markus Rath

# Gott liebt die Kinder ...

deshalb treffen wir uns einmal monatlich im Pfarrsaal um dort Kindergottesdienst zu feiern.

Liebe Kinder,  
liebe Eltern,

„das Jahr geht zur Ende, die Kerzen verglühn, doch das Licht leuchtet weiter in dir“. So beginnt ein Lied von Rolf Zuckowski. Im Rückblick auf dieses Jahr möchten wir uns ganz herzlich für die rege Teilnahme an unseren Kindergottesdiensten bedanken. Es ist immer wieder schön, in leuchtende Kinderaugen zu schauen und zu erkennen, dass schon die Kleinsten vom Wirken Jesu begeistert sind. Wir freuen uns schon auf die Kindergottesdienste im neuen Jahr und wünschen Euch / Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für 2009. Möge das Licht nicht nur in den Kinderaugen weiter leuchten.

Das KiGo-Team

Unsere nächsten Kindergottesdienste sind am: 24.12.2008 um 15:00 Uhr; 25.01.2009 um 10:00 Uhr; 08.03.2009 um 10:00 Uhr;  
12.04.2009 um 10:00 Uhr.



## Tänze aus aller Welt

Wir tanzen leichte, abwechslungsreiche Tänze aus verschiedenen Ländern. Die Melodien gehen ins Ohr und die Rhythmen in die Füße. Getanzt wird meist im Kreis, ohne festen/feste Tanzpartner/in. Spaß an Bewegung, Musik und Gemeinschaftsgefühl stehen im Vordergrund. Die Tänze erfrischen Körper, Geist und Seele. Sie schenken uns Lebensfreude und neue Kraft für den Alltag.

Jeder kann mitmachen!  
Jedes Alter ist willkommen!

Tänzerische Vorkenntnisse und paarweise Anmeldung sind nicht erforderlich.

Lernen Sie uns kennen. Kommen Sie zu einem unverbindlichen Schnupper-Besuch.



Termine:

19.1. / 2.2. / 16.2. / 2.3. / 16.3. / 30.3.  
20.4. / 4.5. / 18.5. / 15.6. / 29.6.2009

Ort: Pfarrsaal St. Lukas  
Zeit: 19:30 - 21:00

Es freut sich auf Sie!  
**Elisabeth Schmitt**  
Tel.: 089/8644004

## Acht Jahre „Münchner- Tafel“ in St. Lukas am Westkreuz

Montag, 14.00 Uhr im „Ratschhof“ von St. Lukas. Gerade ist der erste Transporter mit Lebensmitteln der „Münchner Tafel“ vorgefahren. Eifrige Menschen sind mit dem Ausladen, Sortieren und Aufbereiten von Kartoffeln, Gemüse, Zwiebeln, Obst und sonstigen Gütern beschäftigt. Trotzdem kommt keine Hektik auf, denn die 4 – sich wöchentlich abwechselnden Ausgabeteams – der Pfarreien St. Lukas, St. Quirin, der Adventskirche, St. Markus und Sankt Konrad, sind gut eingespielt. Sie arbeiten teilweise schon seit 8 Jahren - dem Beginn der Lebensmittelausgabe in Sankt Lukas - zusammen. Dass alles so gut funktioniert, liegt aber auch am „Regisseur“, unserem Herrn Haidn. Inzwischen bildet sich schon eine Warteschlange von „Berechtigten“, oder besser gesagt: Bedürftigen. Hier ist die Tendenz enorm steigend: Derzeit sind für unseren Bereich 247 Ausweise für 356 Erwachsene und 231 Kindern ausgegeben. Während es früher überwiegend ausländische Mitbürger waren, kommen neuerdings viele allein erziehende deutsche Mütter, allein stehende, arbeitslose Männer und Frauen, und viele Rentner. Die Zunahme der bedürftigen Personen hatte auch zur Folge, daß in 2008 die Lebensmittelausgabe aufgeteilt werden mußte und jeder kann nur noch alle zwei Wochen kommen. D.h. die Lebensmittel müssen nun für zwei Wochen ausreichen. Man wird daher versuchen, jeweils etwas mehr zu bekommen. Aber wir können natürlich nur die Ware ausgeben, die geliefert wird- und das ist teilweise sehr unterschiedlich. Darüber hinaus muss man bei der Ausgabe in etwa abschätzen, dass auch die Leute am Ende der Warteschlange noch etwas bekommen. Deshalb wird auch der Ausgabeturnus anhand der Ausweis- Nummern variiert. Es ist sehr interessant, mit den Berechtigten bei der Ausgabe ins Gespräch zu kommen. Dabei überwiegt bei nahezu Allen die Dankbarkeit und Zufriedenheit über die Ausgabe der kostenlosen Lebensmittel. „Ich bin allein- stehend, brauche nicht soviel. Geben Sie dafür den Familien mit Kindern etwas mehr“ ist zu hören. Aber es gibt auch einige –wenige- denen man nichts recht machen kann. Sie fühlen sich benachteiligt, weil sie heute lange warten mussten, weil vielleicht das, was sie wollten, nicht mehr da ist. Und dann diejenigen, die erst einmal mit den Händen prüfen wollen, ob die Ware gut ist und sie dann bei Nichtgefallen wieder zurücklegen. Das geht natürlich nicht –und wie gesagt, wir können nur das austeilen, was wir gespendet bekommen. Außerdem gilt es noch bei der Warenausgabe die religiösen Belange zu berücksichtigen. Es ist bekannt, daß unsere muslimischen Mitbürger verschiedene Lebensmittel nicht essen dürfen (non-halal, z.B. Schweinefleisch), aber hätten Sie gewusst, dass manche Glaubensgruppen auch keinen Salat essen dürfen.... „Die Münchner Tafel ist am Limit“ war am 30.10.2008 in der Münchner Presse zu lesen. Sie wird von einer Welle von Bedürftigen überrollt. Für München werden 16000 Menschen genannt, während es vor 4 Jahren noch ca. 10000 waren. Es ist wohl davon auszugehen, dass sich diese Entwicklung fortsetzt, will heißen, dass in unserem Land die Kluft zwischen Arm und Reich sich weiterhin verstärken wird. Und gerade deshalb braucht es Einrichtungen wie die verschiedenen „Tafeln“, damit der Einzelne weiß, dass er im Bedarfsfall nicht allein gelassen ist. Sollten Sie zu den Bedürftigen gehören, wenden Sie sich bitte an das Caritas- Zentrum Pasing, Paul- Gerhard- Allee 24, Tel 829920-0 Frau Masur. Sollten Sie bei der Verteilung von Lebensmitteln mithelfen wollen, wenden Sie sich bitte an Ihr jeweiliges Pfarrbüro. Sollten Sie eine Geldspende für die Münchner Tafel geben wollen (Hypo Vereinsbank Kto. 6850193310, BLZ 70020270).

Heinz Bächer

### Danke sagen

Danke sagen kann so einfach sein. Danke sagen kann so schwer sein. Ein Danke macht sprachlos. Ein Danke beendet Streit. Ein Danke trifft das Herz.

Dank oder Dankbarkeit ist eine Haltung von Menschen, die von anderen Menschen etwas bekommen haben und sich darüber freuen. Es ist die Anerkennung empfangenen Wohlwollens und die Bereitschaft, es zu erwidern. Marcus Tullius Cicero sagte schon: Keine Schuld ist dringender, als die, Dank zu sagen. Als Kind wurden wir dazu erzogen „danke“ zu sagen. Als Erwachsener tun wir uns mit dem Wort nicht so leicht. Wir haben sicher alle schon Menschen kennen gelernt, denen das Wort „Danke“ nicht über die Lippen kam, obwohl wir sehr viel für diese Menschen getan haben. Was sind die Gründe für so ein Verhalten? Vielleicht haben diese Menschen nicht gelernt, dass man Gutes Anderer honoriert. Sie sehen die Unterstützung Anderer als selbstverständlich an. Sie sind der Meinung, dass sie ein Anrecht darauf haben, dass Andere etwas für sie tun. Vielleicht sind sie gedankenlos, auf etwas anderes konzentriert oder denken nicht darüber nach, wie Andere sich fühlen und was sie brauchen. Oder sie haben Angst, damit auszudrücken, dass sie Hilfe von anderen in Anspruch nehmen. Im Gegensatz zu den Menschen, die sich nicht oder selten bedanken, gibt es welche, die das im Übermaß tun. Auch hier steckt sicher etwas dahinter. Es könnte sein, dass sie sich in der Schuld sehen, mehr zu Nehmen als zu Geben. Sie glauben, die Unterstützung oder die gute Behandlung nicht verdient zu haben. Sie versetzen sich zu sehr in Andere hinein und glauben, dass Menschen ihretwegen viel geopfert haben. Sie wollen durch Dankbarkeit andere ermutigen. Das kleine Wörtchen „Danke“ kostet nichts und kann sehr viel Positives bewirken. Wenn wir uns bedanken, erkennen wir die Leistung des Anderen an. „Danke“ drückt Respekt dem Anderen gegenüber aus. Wenn wir einer Person danken, darf diese sicher sein, dass wir sie ernst nehmen. Für uns selbst hat das Bedanken auch positive Auswirkungen. Wir machen uns dadurch bewusst, dass es andere Menschen gibt, die uns unterstützen. Wir empfinden Freude und sind glücklich, dass uns Andere gut behandeln und sich gerne bei uns aufhalten. „Danke“ sagen – ganz ehrlich, ohne Übertreibung und ohne Hintergedanken – ist doch gar nicht so schwer. Lass einfach das Herz sprechen. Auch wenn das kleine Wort „Danke“ vielleicht auch etwas unbeholfen, stotternd und ungeschliffen über deine Lippen kommt, so kommt es ganz bestimmt an. Ein freundliches Lächeln, ein liebevoller Blick, ein gutes Wort, all das sind wertvolle Geschenke, die das Leben würzen und geschmackvoll machen und die es verdienen, mit einem „Danke“ gewürdigt zu werden. Danke, dass Du mein Freund bist. Danke, dass Du offen zu mir bist. Danke, dass Du auf mich zählst und mich auch um Hilfe bittest. Danke, unserem lieben Pfarrer Konitzer, der immer für uns da ist und der uns in der Not beisteht und so viel für uns und unsere Pfarrei getan hat. Ebenso danke, auch an Frau Schroll, Frau Pletl und Frau Ladschneider, die uns immer freundlich, liebevoll und hilfsbereit entgegen kommen und uns unterstützen.

Gaby Thurnhofer

## Ukrainischer Staatschor „Trembita“ zu Gast in St. Lukas

### „Trembita“ und seine Geschichte

Gegründet wurde der Chor 1939 in Lwiw (Lemberg), Ukraine. Zu Beginn des 2. Weltkrieges gastierte er in Saratow, nördlich von Stalingrad (Wolgograd), von wo aus die Behörden ihn nach Kasachstan schickten, um dort 500 Konzerte zu geben. Erst fünf Jahre später durfte der Chor wieder in die Heimat zurück. In der Folgezeit wurden viele Sänger durch politische Repression verhaftet und in Arbeitslager geschickt. Einer der bekanntesten Dirigenten der Ukraine, P. Muravskij, leitete den Chor von 1948 bis 1964. Heute wird der Chor von Mykola Kulyk geleitet, einem Schüler von Prof. V. Minin, dem Dirigenten des Moskauer Kammerchores und einem der bedeutendsten Dirigenten der ehemaligen Sowjetunion. Mit Mykola Kulyk hat sich der Akzent des Repertoires auf wieder erlaubte geistliche und liturgische Werke verlagert. Neben den liturgischen und volkstümlichen Melodien umfasst



das Repertoire des Chores auch viele Werke westlicher Komponisten (Händel, Mozart, Beethoven, Haydn, Verdi u.v.a.m.) Seinen Namen „Trembita“ leitet der Chor von einem, dem Alphorn ähnlichen Instrument ab, das in den Karpaten beheimatet ist. Mit diesem Instrument wurden Botschaften von Ort zu Ort übermittelt: Hochzeiten, Todesfälle, Gedenktage und andere wichtige Ereignisse. In dieser Übermittlungsrolle, Botschafter ihres Landes zu sein, versteht sich auch der Staatschor „Trembita“ (Dieser Text wurde zur Verfügung gestellt von Frau Henle).

Bereits vor einigen Jahren durfte unsere Pfarrei St. Lukas den Chor „Trembita“ willkommen heißen. Für mich ein musikalischer Genuss der besonderen Art. So freue ich mich sehr, dass wir „Trembita“ im kommenden Jahr wieder in unserer Kirche begrüßen dürfen. Am 19. März 2009 werden diese wunderbaren Sänger und Sängerinnen zunächst die musikalische Umrahmung unserer Hl. Messe um 19.00 Uhr übernehmen, im Anschluss daran wird „Trembita“ ein Konzert, ebenfalls in der Kirche zum Besten geben. Der Eintritt ist selbstverständlich frei, um Spenden wird gebeten. Wir freuen uns auf Ihr Kommen

G. Schroll, GR

## Sternsingeraktion 2009 in St. Lukas

Ich bitte auch in diesmal wieder Kinder und Jugendliche unserer Pfarrei St. Lukas sowie Erwachsene zur Begleitung der einzelnen Gruppen, sich für die kommende Sternsingeraktion zur Verfügung zu stellen. Die Gruppen werden vom 03. Januar bis einschließlich 06. Januar zu Ihnen nach Hause unterwegs sein. Jede einzelne Gruppe hat einen Ausweis mit dem Stempel der Pfarrei St. Lukas dabei, der sie zum Sammeln berechtigt. Die einzelnen Gruppen werden zusammen mit ihrem erwachsenen Begleiter ihr „Arbeitspensum“ selbst bestimmen. Bitte haben Sie Verständnis, dass auch in diesem Jahr nicht jede Straße unserer Pfarrei besucht werden kann. Für einen lückenlosen Besuch würden die dafür vorgesehenen Tage nicht reichen. Sollten Sie, lieber Leser, unbedingt einen Besuch der Sternsinger wünschen, oder möchten Sie uns auf eine Straße aufmerksam machen, die in den letzten Jahren „vernachlässigt“ wurde, so sind wir Ihnen vom Pfarrbüro für derartige Hinweise recht dankbar. Unsere Sternsinger freuen sich auf den Besuch bei Ihnen und danken schon jetzt für die freundliche Aufnahme. Wer Freude daran hat, bei unserer Aktion mitzumachen, der melde sich bitte bei Frau Schroll oder im Pfarrbüro. Auf rege Beteiligung freuen sich

Das Sternsinger team mit G. Schroll und Pfr. Josef Konitzer

## Kinderchor St. Lukas

Der Kinderchor „die Wackelzähne“ St. Lukas trifft sich jeweils dienstags von 16.00 – 17.00 Uhr im Raum 4 unseres Pfarrheimes. Ich freue mich sehr, dass nun schon so viele Kinder zu uns gefunden haben und im Chor mit großem Einsatz und Freude mitwirken. Wir haben eine ganze Reihe von Liedern geübt. Unser jüngstes Mitglied ist erst vier Jahre, die „Älteste“ bereits 11 Jahre. „Wackelzähne“, die noch nicht lesen können, üben die Liedertexte zusätzlich zu Hause mit einer CD. (Leidgeprüfte Eltern berichten mir, dass diese CD oft stundenlang in den häuslichen Räumen zu hören ist!!!) Dieser Eifer ist daran zu erkennen, dass die Jüngsten die Liedertexte mindestens genauso schnell auswendig können, wie die Schulkinder. Der große Altersunterschied innerhalb der Gruppe wird, auch von den Kindern, so denke ich, nicht als negativ empfunden. Man hilft sich einfach gegenseitig und das ganz selbstverständlich. So sind Kinder! Weitere Mitglieder werden zu jeder Zeit und herzlich gerne aufgenommen.



Wer nun Lust bekommen hat, bei den „Wackelzähnen“ reinzuschnuppern.....!? Herzlich willkommen!!!!

Gabi Schroll, GR

## Jugendchor in St. Lukas

Wöchentlich einmal, freitags von 18.00-19.30 Uhr treffen sich ca. 15 Jugendliche, um gemeinsam zu singen. Ich freue mich sehr über die Treue „meiner“ Sängerinnen, die trotz ihrer schulischen Belastung regelmäßig den Weg zu den Chorproben finden.

Danken möchte ich auch Herrn Matthias Döbereiner, der nun seit Wochen zu jeder Chorprobe erscheint, um die „Mädels“ auf dem Klavier zu begleiten und um – manchmal zum Leidwesen der Sängerinnen- mit ihnen vor jeder Probe eine recht anspruchsvolle Stimmübung und das Einsingen übernimmt. Für mich ist es eine Freude, die Fortschritte der jungen Sängerinnen zu beobachten. Gerne nehmen wir auch weitere Jugendliche ab der 5. Klasse auf, die Freude am Singen in gemütlicher Runde haben.

G. Schroll, GR

## Kinderbibeltag im Advent 08

Ich freue mich jedes Jahr in der Adventszeit auf den Kinderbibeltag. Schon deswegen, weil man sich nicht den Kopf darüber zerbrechen muss, was man seinen Eltern zu Weihnachten schenken soll. An diesem Samstag Vormittag basteln wir schöne Dinge und jedes Jahr immer was Neues. Wo wohl all diese Ideen herkommen? Ich selbst habe auch ein Weihnachtsgeschenk mit den Kindern gebastelt. Dabei habe ich gesehen, dass das ziemlich anstrengend ist.

Den Kinderbibeltag finde ich total super, weil ich immer so viele nette Menschen treffe.

Das Mittagessen schmeckte auch lecker, so richtig zum Sattessen. Hoffentlich haben wir auch in Zukunft diesen schönen Kinderbibeltag.



Isabeau Engelmayer, 11Jahre

## Erstkommunion in St. Lukas 2009

Wir freuen uns, auch im kommenden Jahr mit Kindern aus unserer Pfarrei die heilige Erstkommunion feiern zu dürfen.

Der Elternabend zur Erstkommunion findet am Dienstag, den 13. Januar 2009 um 20.00 Uhr im Pfarrsaal von St. Lukas statt. Alle Eltern werden vorher nochmals schriftlich an diesen Termin erinnert. Wir hoffen, dass sich auch in diesem Jahr wieder Mütter der Erstkommunionkinder (gerne auch Väter!) zur Verfügung stellen, um als Erstkommunion-Gruppenmütter/väter mitzuhelfen, die Kinder in acht Gruppentreffen auf deren „großen“ Tag vorzubereiten. Die Erstkommunionfeier wird dann voraussichtlich am Sonntag, den 3. Mai 2009 in unserer Pfarrei stattfinden. Wir freuen uns auf eine schöne bevorstehende Zeit der gemeinsamen Vorbereitung!

J. Konitzer, Pfarrer und G. Schroll, GR

## Firmung in St. Lukas 2009

Liebe Jugendliche, liebe Eltern,

am Samstag, den 4. Juli 2009 um 10.00 Uhr wird Abt Odilo das Sakrament der Firmung an Jugendliche und auch an Erwachsene spenden. Bitte melden Sie sich bzw. meldet euch bis zum 31. Januar 2009 im Pfarrbüro St. Lukas, Aubinger Straße 63, 81243 München an. Tel. 089/820471110. Die Gruppentreffen beginnen dann Anfang März 2009 nach den Faschingsferien. Im Pfarrbüro gibt es Anmeldeformulare. Eine Kopie vom Taufnachweis wäre hilfreich. Diese kann man auch später nachreichen. Auch weiterhin guten Erfolg in der Schule sowie gute Gesundheit. Für eventuelle Fragen bin ich telefonisch erreichbar 089/83929577 oder 0172/7226414.

Josef Konitzer, Pfarrer

## Bibelgespräch mit Tina und Michi bereits zwei Jahre lang

Das Evangelium ist unser Thema. Es lässt uns keine Ruhe. Wir reden darüber und freuen uns, wenn wir wieder etwas dazu gelernt haben. Den Schatz im Acker suchen wir und jeder ist dazu eingeladen. Wir treffen uns monatlich unregelmäßig im Pfarrheim und geben den Termin im Wochenanzeiger und in den Schaukästen bekannt. Es freuen sich:

Tina Hatzebasileiades und Michi Mirbeth!

## Den „Wind feiern“, wie die Schiffsleute

Wenn es draußen sehr stürmte und wir Kinder wegen des starken Windes das Haus nicht verlassen durften, sagte meine Großmutter oft, als die Dämmerung sich am Abend ankündigte, obige Worte. Wir alle in der Stube verhielten uns dann ganz still. Wir lauschten ganz intensiv, wie der Wind um das Haus pfiß (am Schiff hört man das auch so, sagte Großmutter) und wir schauten aus den zwei Küchenfenstern, um zu sehen, wie sich die Äste der Bäume im Wind bewegten. Jeder im Zimmer sucht sich seinen Lieblingsplatz auf der Couch, am Tisch-Eckplatz, am warmen Ofen oder am Hocker, der neben dem Küchenschrank stand. Ich setzte mich ans Fenster, denn dort konnte man auf die Straße schauen und auch die zwei großen Bäume beobachten, wenn sich die Blätter im Wind bewegten. Die Großmutter erzählte Geschichten oder Erlebnisse aus ihrem Leben nebenbei strickte sie auch noch. Mir ist das heute noch ein Rätsel, wie sie einen Schal oder Socken stricken konnte, ohne was sehen zu können, denn das elektrische Licht wurde abgeschaltet. Am Tisch brannte nur ein kleines Kerzlein, ab und zu gab das Feuer im Küchenofen durch die Ofenringe einen flüchtigen Feuerschein frei. Die Ofenringe waren erforderlich, wurden weggenommen, wenn ein großer Topf direkt über das große Feuer gesetzt wurde, damit alles schneller kocht, was im Bratrohr war oder auf dem Ofen stand. Es kann schon sein, dass mit meinen Kindheitserinnerungen, nun 65- oder 75 Jahre später, vor allem hier in der mehr als aufgeschlossenen Großstadtbevölkerung kein Mensch mehr weiß, dass in jedem Haus ein Ofen in der Küche stand, der mit Holz oder Kohle befeuert wurde, auf dem gekocht, in der Bratröhre gebacken wurde und der auch für eine warme Stube sorgte. Eine Zentralheizung gab es, wie jetzt üblich, noch nicht. Ich kann mir vorstellen, unsere ganz modernen Pfarrgemeindemitglieder von St. Lukas, auch manches Pfarrgemeindemitglied im reiferen Alter und auch sporadische Kirchenbesucher oder Leser der St. Lukas-Nachrichten werden sich fragen, was der Schreiber dieser Zeilen mit diesen Ausführungen bezwecken möchte? Fast habe ich den Eindruck, wir alle sind ein Teil dieser Denkart. Aber sofern wir die Fähigkeiten besitzen, die Veränderungen, die täglich hier in der Pfarrgemeinde von St. Lukas, in der Stadt, ja auf der ganzen Welt sich vollziehen, die wir alle wahrnehmen können, staunen wir, wie die Schiffsleute auf hoher See, woher im Augenblick der Wind weht. Meistens aus einer Richtung, die keinem von uns 1,3 Millionen Bürgern der Stadt München, im Land oder auf der ganzen Welt passt. Fest steht, wer bei Wind auch spazieren geht, erhält Ideen, die ihm sonst nicht einfallen. Die Pfarrangehörigen von St. Lukas, auch andere Menschen auf dieser Welt, fanden den Schlüssel zu einem glücklichen Leben, den auch die Schiffsleute auf hoher See für sich entdeckten: hinhören, woher die Winde wehen und richtige Entscheidungen treffen. Natürlich ist die Eucharistie am Sonntag der Zentralpunkt unseres Gemeindelebens in St. Lukas. Bei uns erleben das jeden Sonntag über 450 Gläubige. Ich komme meistens ziemlich knapp zum Sonntags-Gottesdienst und bin froh, noch einen Platz in einer der Kirchenbänke zu finden. Als „Kirchenverwalter“ seit vielen Jahren, vorher ab 1971 als Pfarrgemeinderat, nach fast 10 Jahren als Lebensmittelverteiler an jedem Montag, an über 400 Bedürftige und als Chorsänger fühle ich mich als integriertes Mitglied in der Gemeinde von St. Lukas. (SL) Heutzutage äußern sich die Menschen selten, wenn sie glücklich sind. Unsere Schlagersänger haben das erkannt, ihr Erfolg beruht darauf, dass sie die Sehnsucht nach Glück ihren Zuhörern vermitteln und so Glücksempfindungen erleben lassen.

Ich fühle mich sehr glücklich in dieser Pfarrei. Da ich in München geboren wurde, lernte ich im Laufe von über 75 Jahren, sieben Pfarreien kennen. Ich meine, SL ist die Beste. Meiner Meinung nach geht es Vielen wie mir. Jede Woche treffen sich über 20 Gruppen in den Räumen des Pfarrheims, wie man im Wochenanzeiger nachlesen kann. Keiner glaubt's aber ich nehme jede, mir gestellte Aufgabe gerne an. Ob ich allen gestellten Aufgaben gerecht sein werde, lieber Gott, das entscheidest du, lieber Schöpfer dieser Welt. Wenn ich die Krankheiten, die Streitereien, die Arbeitslosigkeit, die Unglücke, die Kriege, die sich überall auf der Welt ereignen, auch die derzeitige weltweite Finanzkrise ansehe, die auch die Problematik der Geldanlage aufzeigt, bin ich tief betroffen. Es erhebt sich die Frage: „Wo kann jeder von uns Pfarrangehörigen von St. Lukas, oder Bürger dieser Stadt, seine Spargroschen am besten anlegen?“ Das heißt für mich: „Das Leben intensiv leben, das ist m. E. die beste Geldanlage“.

Dann hat man als Mensch auch die Fähigkeit gewonnen, mit dem eigenen Leben gut zurecht zu kommen, zu lachen, zu reden, zu beten, zu danken, zu feiern, egal woher der Wind weht. Meistens reicht die Kraft auch noch, anderen Menschen zu helfen, gemäß seinen persönlichen Talenten.

Anton Hofmeier

## Aktion- 365-Basisteam St. Lukas

1946 wurde Pater Leppich Pfarrer im Flüchtlingslager in Friedland. 1948 fing er an, auf den Straßen zu predigen. 1958 gründete er die action 365. Er war Jesuit. Am Anfang hieß es: Gebet, Schriftlesung, Bruderdienste nach dem Motto: „Quatscht nicht so viel sondern tut etwas!“ Es wurden Teams gebildet, wir wurden eine Aktions-, Glaubens- und Familiengemeinschaft.

In unserer Pfarrei St. Lukas besteht ein kleines Team, das versucht, mit gutem Willen und durch Gottes Gnade und Hilfe etwas vom Evangelium umzusetzen. Wir machen nichts anderes, als das, was jeder Christ tun sollte. Wir versuchen, als sündige Menschen uns auf Gott einzulassen, der ja die Liebe ist. Jeder von uns ist engagiert und hilft nach seinen Fähigkeiten.

Kontakt: Tel: 836636

## Kirchenmusik in St. Lukas

Liebe Gemeinde von St. Lukas !

Dieses Weihnachtsfest wird - was die Kirchenmusik betrifft - ganz im Zeichen der Romantik stehen.

Am Ersten Weihnachtstag werden Chor und Orchester von St. Lukas am Westkreuz die romantische „Pastoralmesse in C-Dur“ für vier Solostimmen, gemischten Chor, Orgel und Orchester von Ignaz Reimann aufführen. Ignaz Reimann wurde am 27. Dezember 1820 in Albendorf (Schlesien) geboren und starb am 17. Juni 1885 in Rengersdorf (ebenfalls Schlesien). Er zählt zu den herausragenden Personen der schlesischen Komponistengeneration, die er besonders prägte. Unter den 74 Messkompositionen zählt diese Pastoralmesse zu den bekanntesten. Zu Unrecht wurde diese Messe lange Zeit vernachlässigt. Immer wiederkehrende Nachfragen haben uns veranlasst, dieses Werk nun wieder neu einzustudieren. Der damaligen Zeit entsprechend wurden „Gloria“ und „Credo“ unter Auslassung einiger Textstellen vertont. In der vorliegenden, revidierten Fassung wurden diese Passagen durch Josef Lammerz



ergänzt, so dass eine liturgische Aufführung nun wieder gegeben ist. In vielen Teilen des ehemaligen Deutschlands gehörte diese Messe genauso zu Weihnachten wie Schnee, Glühwein, Plätzchen und der mitternächtliche Kirchgang. Besonders in der Grafschaft Glatz wurde diese Tradition gepflegt: Zusammen mit dem „Stille Nacht“ von Mohr / Gruber und dem „Transeamus usque ad Bethlehem“ von Josef Ignaz Schnabel erklang Jahr für Jahr auch die „Christkindmesse“ von Ignaz Reimann, so ihr zweiter Beiname. Wir wollen diese Tradition nun wieder aufgreifen und Sie in weihnachtlich-romantische Stimmung auch in unserer modernen, hektischen Zeit versetzen. Genießen Sie - zumindest für eine Stunde - den Charme und die Größe schlesisch-romantischer Kirchenmusik. An Ostern 2009 werden wir Ihnen die „Mariazzellmesse“ von Joseph Haydn zu Gehör bringen. Dieses späte, monumentale Werk Haydns will den Glanz des Ostertages unterstreichen, den wir gerne auch nach St. Lukas tragen wollen. Wenn Sie die klassische Kirchenmusik nicht nur anhören und genießen wollen, sondern selbst vielleicht einmal einen Beitrag „ad majorem gloriam dei“ (= „zur größeren Ehre Gottes“) leisten wollen, dann schauen Sie doch einmal unverbindlich in eine unserer wöchentlichen Chorproben vorbei. Gelegenheit dazu bieten wir jeden Mittwoch (außerhalb der Schulferien) von 19.45 Uhr bis 21.15 Uhr an. Nun aber genießen Sie erst einmal den Hauch der Romantik früherer Tage ! Eine frohe und gesegnete Weihnacht sowie ein gesundes und friedliches Neues Jahr wünscht Ihnen

Ihr

Christian Merter, Kirchenmusiker von St. Lukas

### IN MEMORIAM

**Richard Haas (1927–2008)**



Völlig überraschend und unerwartet wurde uns die traurige Nachricht überbracht, dass der langjährige Organist und Chorleiter unserer Pfarrei St. Lukas, Richard Haas, am Mittwoch, den 10. Dezember 2008 in München gestorben ist. Herr Haas war ein Mann der „ersten Stunde“ im neuen Siedlungsgebiet „Am Westkreuz“. Mit der ersten Heiligen Messe der neu errichteten Pfarrkuratie St. Lukas in einer Tiefgarage an der Radolfzeller Straße, begann auch die „Stunde 0“ der Kirchenmusik St. Lukas. Damals (Ostern 1966) begnügte man sich noch damit, dass einige gute Sänger die „kleine Herde“ zum Mitsingen der hektographierten Liedblätter antrieben. Gesangbücher gab es erst später in der Notkirche. Herr Kurat Heinrich Kurz übertrug alsbald dem neu in die Siedlung zugezogenen Herrn Richard Haas die Aufgabe, eine Schola zu gründen. Einige junge Männer fanden sich zusammen, um nun die Gottesdienste musikalisch schon erheblich schöner mitzugestalten. Auf Anfrage einiger Damen, ob man nicht einen gemischten Chor gründen könnte, bildete Herr Haas schließlich einen Singkreis, der nun alle vier Singstimmen (Sopran, Alt, Tenor, Bass) umfasste. Dies war schon zur Zeit der Notkirche. Diese Notkirche hatte im Übrigen mehrere

Funktionen: Sie war nicht nur Versammlungsraum der Gottesdienstbesucher zur Feier der hl. Eucharistie, sondern hier hielt Herr Haas auch die Chorproben ab. Geburtstags- und Weihnachtsfeiern mussten – zwecks Raumnot – ebenfalls hier abgehalten werden. Bilddokumente aus jener Zeit, die Herr Haas mir freundlicherweise zur Verfügung stellte, zeigen, dass im Sommer, der Chor eher einer Saunagilde glich; während im Winter dagegen die Damen und Herren eingehüllt wie die Don Kosaken dasaßen. So gut war die Notkirche isoliert! 1972 schließlich war es soweit, dass die Kirchenmusik nun wirklich ihrem Namen gerecht wurde: Sie hatte eine richtige Kirche – und was damals überhaupt nicht mehr üblich

war – eine eigene Chor- und Orchesterempore. Dafür sei Dir auch noch einmal an dieser Stelle, lieber Richard, ausdrücklich gedankt ! 1974 - also bereits zwei Jahr nach der Kirchweihe – wurde die Orgel installiert, leider etwas unglücklich in die letzte hintere Ecke der Empore. Nachdem man sich nun einige Jahre „zusammengesungen“ hatte, begann Herr Haas in den 1970er Jahren mit der Einstudierung von Orchestermessen: Die Krönung eines jeden Chores! Die erste Messe mit freilich noch kleinem Orchester war die so genannte „Kleine Orgelsolemesse in B“ von Joseph Haydn. Bis 1991 schuf Herr Haas eine Chorgemeinschaft, die sich sehen lassen konnte. Das Repertoire umfasste Werke aus allen musikalischen Stilrichtungen, das Notenmaterial füllte bereits damals schon einen ganzen Wandschrank. Nach 24 Jahren ging Herr Haas in den wohlverdienten Ruhestand, wohl wissend, dass seine Arbeit weiterhin nun von guten Händen weitergeführt wurde. Oft versah er noch bei Abwesenheit seines Amtsnachfolgers mit Freude und großem musikalischen Können den Dienst an der Orgel; bei Orchestermessen spielte Herr Haas bis vor wenigen Jahren noch den Orgelpart. Mit Herrn Haas verliert unsere Gemeinde einen großen musikalischen Gönner und Förderer, dessen Lücke sicher nicht zu schließen sein wird. Die ganze Pfarrgemeinde St. Lukas ist ihm zu großem Dank für seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Kirchenmusik verpflichtet. Ein ehrendes Andenken wird ihm in St. Lukas immer gewiss sein !

Christian Merter, Kirchenmusiker St. Lukas

## Die Chronik der kath. Pfarrei St. Lukas

April 2008 bis Dezember 2008

### Verstorbene in St. Lukas

Elisabeth Matthes, Maria Eckstein, Ludwig Waldmann, Elvira Ulbrich, Heribert Islinger, Lieselotte Spohrer, Otto Hain, Josefine Weidenschilling, Katharina Baumstark, Franziska Hofstetter, Elisabeth Steininger, Paulina Rau, Waltraud Fritsch, Andreas Schreyer, Albert Kerndl, Karolina Pleßl, Josef Hubert, Josef Lautenschlager, Gerhard Waldhör, Johann Oberweger, Ottilie Grünbaum, Margarethe Graf, Amanda Lohner, Ilse Frädrieh, Norbert Schian, Erich Teuchert, Fritz Rödl, Johanna Gockenbach, Otto Steiner, Fritz Eckert, Anna Salvermoser, Anna Maria Weigel, Wally Abstreiter, Dieter Gierstorfer, Adolf Sperl, Maria Oppelt, Dietmar Langwieder, Richard Drzezga, Richard Haas.

### Verstorbene des Altenheimes am Westkreuz

Simon Schwaiger, Franziska Bergbauer, Lorenz Eisenmann, Ilse Vogel, Paul Kuhnert, Anneliese Menz, Maria Müller, Theresia Neumayer, Anna Knoll, Maria Eibl, Magda Paff, Gustav Herz, Rosa Drenk, Hildegard Hexel, Karl Roth, Elisabeth Friedlin, Anna Haßlbeck, Josef Kaiser.

### Taufen in St. Lukas

Julia Ganske, Fabian Eiselt, Sophia Parvin Vaziri, Julia Alina Hahn, Anna Sophia Feurer, Dominik Theuer, Eduard Leier, Elisa Maria-Valentina Gärtner, Eva-Maria Hildebrandt, Amanda-Mateja Hildebrandt, Carlo Reichhart, Louis-Bernard Föckersperger, Selina Sylvia Fleischmann, Anna Theresa Vogel, Phillip Stein, Isabell Elli Renate Jünke, Lorenz Michael Claus, Claudia Salek, Lionel Richard Tonfack, Laura Amelie Tonfack, Riccardo Francesco Wöllner.

## Kolpingfamilie St. Lukas

wünscht Ihnen allen frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neus Jahr 2009

Zu unseren monatlichen Versammlungen sowie zu kulturellen Veranstaltungen und unseren Gottesdiensten sind Sie herzlich willkommen. Unsere Monatsprogramme erhalten sie in der Kirche bzw. im Pfarrbüro St. Lukas.

Josef Konitzer, Präses



## Der Weg zum Hören - Neues vom Neuen Weg

Gemeinschaft Neuer Weg gehört zur Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche. Wöchentlich treffen wir uns in offenen Gruppen zu Lobpreis, Gebet und Glaubensgespräch. Der Hauptimpuls des Jahres für uns ist es, ein „hörender“ Beter zu sein, im Vertrauen darauf, dass der Vater lebt und uns liebt. Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld. (LK 8,15)

So also tauschen wir unsere alltäglichen Erfahrungen mit dem Herrn aus und stärken uns in rhythmischer Musik und Lobpreis. Dabei suchen wir nach einer echten Beziehung mit ihm. Wir bedanken uns herzlich für das Vertrauen der Gemeinde, ihre persönlichen Sorgen, Wünsche und nicht zuletzt auch ihre Freude mit uns zu teilen durch Einträge im „Fürbittbuch“, das in der Kirche ausliegt. Es ist uns wichtig, so einen Anker zu setzen und gemeinsam als Gemeinde vor unseren Vater alle Anliegen zu bringen. Gerne erfreuen wir uns auch an Rückmeldungen zu den Fürbitten. Bekennt also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. (Jak 5,16)

Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, dass eure Freude vollkommen sei. (Joh 16,24)  
Ein wesentliches Kennzeichen unserer Gemeinschaft ist ihre Offenheit. Daher sind alle Interessierten jederzeit herzlich willkommen zu unseren Treffen; immer montags 19.45 Uhr. Herzliche Einladung auch zum Männertag am 24. Jan. 09 von 10.45 bis 16.00 Uhr mit Pater Prof. Dr. Karl Wallner : „Von Mönchen lernen“ Um Anmeldung wird gebeten, Infos auch unter [www.gem-nw.de](http://www.gem-nw.de)  
Montags, 19.45 Uhr – ca. 22.00 Uhr Im Pfarrheim St. Lukas am Westkreuz Aubinger Str. 63, 81243 München.

Infos: Franz Waldbrunner 089/ 871 28 585  
Sebastian Stiller 089/ 875 89 079

### *Neu in St. Lukas : Italienisch Kurs für Anfänger*

Durch einen einfachen und langsamen Unterricht, werden Ihre Sprachkenntnisse gut genug sein, dass Ihr nächster Italien Urlaub noch mehr Spaß machen wird!

**Schnuppertag: 14. Januar 09**

**Kursbeginn: 21. Januar 09**  
**Zeit: 18:00 - 19:30 Uhr**  
**Zimmer: ~~11~~ 4**  
**Max. 10 Teilnehmer**



Ich freu mich auf Sie

*Ciao!*

Ihre  
**Donatella Ditze**

*a presto!*

Anmeldeformular im Kindergarten St. Lukas,  
täglich von 08:00 – 14:00 Uhr  
Sie erreichen mich ab 18 Uhr unter 089 834 81 04



## „Powerlearning“ kommt nach Aubing!

Welcher Schüler kennt das nicht? Prüfungsangst, Lernstress, Zeit- und Leistungsdruck. Diese Sorgen werden oft jahrelang wie ein schwerer Sack auf den Schultern getragen. Dies muss nicht sein! Wir Trainer von careertraining- einem Arbeitskreis der KHG an der Universität in Augsburg- haben uns zum Ziel gesetzt so viele Schüler wie möglich mit unserem bewährten und erfolgreichen Lern- und Motivationsseminar Powerlearning zu erreichen.

Powerlearning ist ein ganzheitliches Lerntraining, das speziell auf die Bedürfnisse und Anliegen von Schülern ausgerichtet ist. Den Teilnehmern werden an eineinhalb Tagen in insgesamt 10 bzw. 8 Stunden die wichtigsten Erfolgsgrundlagen für effizientes Lernen nahe gebracht :

Zu welchem Lerntyp gehöre ich? Memotechniken – lernen wie im Kino! Zahlen – wie vereinfache und unterstütze ich das Merken von Zahlen? Konzentration – wie lerne ich zeitsparender? Entspannungstechniken – wie verhindere ich Black-outs? Zeitmanagement – wie setze ich die richtigen Prioritäten? Ziele und Visionen – was will ich erreichen und welche Talente habe ich? Mit einem Schuss Motivation und ausgerüstet mit Handwerkszeugen werden die Teilnehmer von Powerlearning befähigt, ihre selbst gesteckten Ziele zu erreichen, sowie in der Schule bessere Leistungen zu erzielen.

Wo?

Die Seminare finden in den Räumen der Pfarrei von St. Lukas ( Aubingerstr. 63, 81243 München ) in kleinen Gruppen bis maximal 15 Teilnehmern statt. Die Trainer gehören zu den besten Studenten bayerischer Universitäten, die Leitung liegt in den Händen von Prof. Dr. Thomas Schwarz von der Universität Augsburg. Ein Kostenbeitrag pro Teilnehmer mit € 35 ist durch das soziale Engagement der Trainer vergleichsweise niedrig.

Wann?

13. und 14. Februar 2009

Freitag von 16 bis 19.30 Uhr, Samstag von 9 bis 15.30 Uhr.

Für jüngere Schüler ( 11 bis 13 Jahre ) bieten wir ebenfalls ein Lern- und Motivationsseminar an!

„Powerlearning Junior“ findet an 2 Terminen ( à 4 Stunden ) unter der Woche statt. Melden Sie sich bitte bei Interesse an diesem Kurs bei der Kursleitung und erfahren Sie die genauen Termine für Powerlearning Junior! Anmeldung und weitere Informationen: per Telefon bei Frau Christine Wagner unter 0174/ 67 44 919 oder Online unter [www.careertraining.de](http://www.careertraining.de)

## Adventsfeier der Ministranten

Unsere 38 Ministrantinnen und Ministranten haben große Freude an ihrem ehrenvollen Dienst. Wir alle wünschen euch / Ihnen ein gesegnetes und mit Glück und Freude erfülltes Leben.

Ihre Ministranten



# Termine der Pfarrei St. Lukas von Weihnachten 2008 bis Ostern 2009

## Dezember:

Dienstag,	23.12.2008	17.00 Uhr	Generalprobe für das Krippen-Singspiel
Mittwoch,	24.12.2008	10.00 Uhr	ökumenischer Wortgottesdienst im Seniorenheim
Mittwoch,	24.12.2008	15.00 Uhr	Hl. Messe für Senioren
Mittwoch,	24.12.2008	16.30 Uhr	Kinderchristmette mit Krippen-Singspiel in der Kirche
Mittwoch,	24.12.2008	22.30 Uhr	Christmette mit anschließendem Glühweinverkauf im Ratschhof
Donnerstag,	25.12.2008	10.00 Uhr	Festgottesdienst mit Chor und Orchester
Donnerstag,	25.12.2008	10.00 Uhr	Hl. Messe im Seniorenheim
Freitag,	26.12.2008	10.00 Uhr	Hl. Messe
Montag,	29.12.2008	19.00 Uhr	Musical-Probe
Mittwoch,	31.12.2008	15.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst
Mittwoch,	31.12.2008	17.00 Uhr	Hl. Messe zum Jahreschluss

## Januar:

Donnerstag,	01.01.2009	10.00 Uhr	Familiengottesdienst
Donnerstag,	01.01.2009	10.00 Uhr	Wortgottesdienst im Seniorenheim
Samstag,	03.01.-06.01.	10.00 Uhr	Gruppeneinteilung der Sternsinger, Beginn der Sternsingeraktion
Dienstag,	06.01.2009	10.00 Uhr	Hl. Messe mit den Sternsängern
Dienstag,	06.01.2009	10.00 Uhr	Wortgottesdienst im Seniorenheim
Samstag,	10.01.2009	09.30 Uhr	Probe „Just 4 fun“
Samstag,	10.01.2009	19.00 Uhr	Neujahrsempfang
Sonntag,	11.01.2009	11.30 Uhr	Essen mit den Sternsängern und deren Begleitern im Wohnzimmer
Dienstag,	13.01.2009	20.00 Uhr	Elternabend für Erstkommunion 09 im Pfarrsaal
Mittwoch,	14.01.2009	19.00 Uhr	Treffen von Komunionhelfern und Lektoren
Mittwoch,	14.01.2009	20.00 Uhr	Probe „Just 4 fun“
Donnerstag,	15.01.2009	19.45 Uhr	Probe Musical
Freitag,	16.01.2009	16.00 Uhr	Kinderkino
Freitag,	16.01.2009	19.00 Uhr	Probe Musical
Samstag,	17.01.2009	15.00 Uhr	Kolping Mitgliederversammlung
Dienstag,	20.01.2009	19.00 Uhr	I. Gruppenleitertreffen/Erstkommunion
Dienstag,	20.01.2009	19.45 Uhr	Probe Musical
Mittwoch,	21.01.2009	19.00 Uhr	PGR-Sitzung
Freitag,	23.01.2009	19.00 Uhr	Musical-Aufführung
Samstag,	24.01.2009	19.00 Uhr	Musical-Aufführung
Sonntag,	25.01.2009	10.00 Uhr	Familiengottesdienst mit Vorstellung der Erstkommunionkinder
Sonntag,	25.01.2009	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Montag,	26.01.2009		Beginn der Erstkommunion-Gruppenstunden
Freitag,	30.01.2009	19.00 Uhr	Musical-Aufführung
Samstag,	31.01.2009		Anmeldeschluss zur Firmung 09
Samstag,	31.01.2009	19.00 Uhr	Musical-Aufführung

## Februar:

Sonntag,	01.02.2009	08.30 Uhr	Hl. Messe mit Blasiussegen
Sonntag,	01.02.2009	10.00 Uhr	Hl. Messe mit Blasiussegen, anschl. Frühschoppen mit Mittagessen
Dienstag,	03.02.2009	08.00 Uhr	Hl. Messe mit Blasiussegen
Donnerstag,	05.02.2009	19.45 Uhr	Kolping für alle, Monatsversammlung
Samstag,	07.02.2009	09.30 Uhr	Probe „Just 4 fun“
Samstag,	07.02.2009		PGR Einkehrtag
Sonntag,	08.02.2009	10.00 Uhr	Jugendgottesdienst
Dienstag,	10.02.2009	19.00 Uhr	Kolping Vorstandssitzung
Freitag,	13.02.2009	16.00 Uhr	Kinderkino
Samstag,	14.02.2009	14.30 Uhr	Kinderfasching für die „Kleinen“
Sonntag,	15.02.2009	14.30 Uhr	Kinderfasching für Kinder der 1.-5- Klasse
Mittwoch,	18.02.2009	20.00 Uhr	Probe „Just 4 fun“
Donnerstag,	19.02.2009	18.00 Uhr	I.Treffen mit den Firmlingen
Donnerstag,	19.02.2009	19.45 Uhr	Probe Musical
Dienstag,	24.02.2009	17.00 Uhr	Kolping, Faschingsfeier
Mittwoch,	25.02.2009		Romfahrt der Ministranten bis 1.3.
Freitag,	27.02.2009	19.00 Uhr	1. Kreuzweg

## März:

Dienstag,	03.03.2009	19.00 Uhr	II. Gruppenleitertreffen - Erstkommunion
Mittwoch,	04.03.2009	20.00 Uhr	Probe „Just 4 fun“

Donnerstag,	05.03.2009	19.00 Uhr	I. Fastenpredigt
Freitag,	06.03.2009	16.00 Uhr	Kinderkino
Freitag,	06.03.2009	16.00 Uhr	Abfahrt Jugendwochenende nach Steingaden bis 08.03.
Freitag,	06.03.2009	20.00 Uhr	Starkbierfest
Samstag,	07.03.2009	09.30 Uhr	Probe „Just 4 fun“
Samstag,	07.03.2009	20.00 Uhr	Starkbierfest
Sonntag,	08.03.2009	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Sonntag,	08.03.2009	11.00 Uhr	Kolping für alle mit Kaffee und Kuchen f. Ecuador
Dienstag,	10.03.2009	19.00 Uhr	Treffen der Firmgruppenleiter
Mittwoch,	11.03.2009	16.00 Uhr	Kirchenführung für EK-Kinder
Donnerstag,	12.03.2009	19.00 Uhr	II. Fastenpredigt, danach Kolping für alleVortrag von Pfr. Konitzer “Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde -wie ging`s dann weiter?“
Freitag	13.03.2009	06.30 Uhr	I. Fastenamt
Freitag,	13.03.2009		Einkehrtag Kiga
Freitag,	13.03.2009	19.00 Uhr	Musicalaufführung
Samstag,	14.03.2009	19.00 Uhr	Musicalaufführung
Sonntag,	15.03.2009	10.00 Uhr	HI. Messe mit Vorstellung der Firmlinge
Sonntag,	15.03.2009	19.00 Uhr	Musicalaufführung
Dienstag,	17.03.2009	19.00 Uhr	PGR Sitzung
Donnerstag,	19.03.2009	19.00 Uhr	HI. Messe mit dem ukrainischen Chor „Trembita“ anschließend Konzert mit „Trembita“ in der Kirche
Freitag,	20.03.2009	06.30 Uhr	II. Fastenamt
Freitag,	20.03.2009	19.00 Uhr	Musical-Aufführung
Samstag,	21.03.2009	19.00 Uhr	Musical-Aufführung
Montag,	23.03.2009		Redaktionsschluss der Lukasnachrichten
Dienstag,	24.03.2009	19.00 Uhr	Passionsspielprobe
Donnerstag,	26.03.2009	17.00 Uhr	HI. Messe im „Haus helfende Hände“
Freitag,	27.03.2009	19.00 Uhr	Kreuzweg durch die Pfarrei
Samstag,	28.03.2009		„Ramadama“, eine Aktion des Kulturvereins
Samstag,	28.03.2009	10.00-14.30	Kinderbibeltag im kleinen Saal
Sonntag,	29.03.2009	10.00 Uhr	Jugendgottesdienst
Dienstag,	31.03.2009	19.00 Uhr	Passionsspielprobe
Dienstag,	31.03.2009	19.00 Uhr	Kolping Vorstandssitzung

#### April:

---

Mittwoch,	01.04.2009	18.00 Uhr	Vorbereitung des Palmbuschbindens
Donnerstag,	02.04.2009	19.00 Uhr	Bußgottesdienst
Donnerstag,	02.04.2009	20.00 Uhr	Paschamahl
Freitag,	03.04.2009	16.00 Uhr	Palmbuschschmücken für Kinder
Freitag,	03.04.2009	17.00 Uhr	Jugendkreuzweg durch die Pfarreien
Samstag,	04.04.2009	09.30 Uhr	Probe „Just 4 fun“
Sonntag,	05.04.2009	10.00 Uhr	Familiengottesdienst mit Prozession
Sonntag,	05.04.2009	16.00 Uhr	Passionssingen
Dienstag,	07.04.2009	19.00 Uhr	Passionsspielprobe
Donnerstag,	09.04.2009	19.30 Uhr	Gründonnerstagsliturgie mit Fußwaschung und Agapefeier von Kolping
Donnerstag,	09.04.2009	22.00 Uhr	Ölbergandacht
Freitag,	10.04.2009	08.00 Uhr	Beichtgelegenheit
Freitag,	10.04.2009	10.00 Uhr	Ökumenischer Wortgottesdienst im Seniorenheim
Freitag,	10.04.2009	11.00 Uhr	Kinderkreuzweg im Pfarrsaal
Freitag,	10.04.2009	15.00 Uhr	Karfreitagliturgie mit Passionsspiel
Samstag,	11.04.2009	08.00 Uhr	Andacht zur Grabesruhe, anschl. Beichtgelegenheit
Samstag,	11.04.2009	22.00 Uhr	Osternachtsliturgie
Sonntag,	12.04.2009	10.00 Uhr	Hochamt mit Chor und Orchester
Sonntag,	12.04.2009	10.00 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Montag,	13.04.2009	10.00 Uhr	HI. Messe
Montag,	13.04.2009	10.00 Uhr	HI. Messe im Seniorenheim
Freitag,	17.04.2009		Kinderkleiderbasar
Samstag,	18.04.2009		Kinderkleiderbasar
Donnerstag,	23.04.2009	19.45 Uhr	Kolping für alle, Mitgliederversammlung
Freitag,	24.04.2009	16.00 Uhr	Kinderkino
Samstag,	25.04.2009	10.00 Uhr	Einkehrtag für EK-Kinder
Dienstag,	28.04.2009	16.00 Uhr	Beichtgespräch für EK-Kinder I
Mittwoch,	29.04.2009	16.00 Uhr	Beichtgespräch für EK-Kinder II
Donnerstag,	30.04.2009	19.00 Uhr	Bußgottesdienst zur bevorstehenden Erstkommunion

## Regelmäßige Treffen für Interessierte

### Wöchentlich

---

	Zeit	Ansprechpartner:	Telefon:
AG - Umwelt	Fr 16.00-17.00	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Kirchenchor	Mi 19.45	Herr Christian Merter	877155
Gebetsgruppe Neuer Weg	Mo 19.45	Sebastian Stiller / Franz Waldbrunner	87589079 / 87128585
Eltern-Kind-Gruppen	Mo,Di, Mi, Do	Frau Jutta Koneberg	837840
		Frau Monika Weber	837549
Wirbelsäulengymnastik	Di und Mi	Frau Heizer	832336
Brunnenbibelkreis	Fr 17.00	Herr Alfred Saur	8343252
Seniorenclub	Do 14.00	Frauen H. Waldhauser /I.Lubowski	8344707 / 01705506124
Gebetskreis	Mi 18.30	Frau Irmgard Burda	837940
Jugendchor	Fr 18.00	Frau Gabi Schroll, GR	820471112
Kinderchor	Di 16.00	Frau Gabi Schroll	820471112
Jugend	Fr 19.30	Frau Andrea Widenmeier	0170/6905836
		Frau Janina Schuldt	01753501759
Gitarrengruppe	Di, Mi, Do	Pfarrer Josef Konitzer	83929577
Ministranten klein (Die Minis)	Fr 15.00	Frau Marlene Strobl	8713687
Musicalgruppe	Do.20.00	Pfarrer Josef Konitzer	83929577
Spielgruppe für Erwachsene	Mo	Frau Erika Gschoßmann	837873
Gospelchor „Voices of Joy“	Di 19.30	Jörg Sabine	8346007

### Monatlich

---

	Zeit	Ansprechpartner:	Telefon:
Büchereikreis	Mo	Frau Margot Brand	8343653
Gratulationsteam	Mi	Frau Viktoria Brida	837313
Cursillokreis	Do	Frau Christine Güntner	8345391
Behindertenkreis	Sa	Frau Magdalena Haufe	8343863
Aktion 365		Herr Michael Mirbeth	836636
Ministranten groß (Die Maxis)	Fr 16.00	Herr Fabian Lechner	01717919695
Kolpingfamilie	Do 19.45	Frau Anna Greindl	8631367
Treff 60	Di	Frau Margarete Beck	874385
Ratsch- und Spielgruppe		Frau Erika Gschoßmann	837873
Familienkreis	Di	Frau Eva Schindler	8343770
Theatergruppe St. Lukas	Do	Herr Alois Brida	837313
Internetgruppe St. Lukas	Mi 19.30	Herr Uli Bayer	86369317
Frühschoppen-Team	1. So im Monat	Herr Manfred Schlecht / Herr M. Mirbeth	8343863 / 836636

### Impressum:

---

Herausgeber:	Katholische Pfarrei St. Lukas, Aubinger Str. 63, 81243 München, Tel. 089/82047110, Fax 089/820471123, Internet: <a href="http://www-st-lukas-muenchen.de">www-st-lukas-muenchen.de</a>
Büro-Öffnungszeiten:	Mo - Fr 8.00-12.00 Uhr; Mo - Do 14.00-18.00 Uhr
Pfarrbücherei-Öffnungszeiten:	Di 16.00-17.30 Uhr, Do 16.00-17.30 Uhr, So 11.00-12.00 Uhr.
Bankverbindung:	Kath. Kirchenstiftung St. Lukas, Kto.-Nr. 66-188 848 Stadtsparkasse München BLZ 701 500 00
Kindergarten St. Lukas:	Aubinger Str. 63, 81243 München, Frau Sibylle Auster Tel. 089/820471118, Fax 089/820471124
Sprechstunden:	Pfarrer Josef Konitzer, Dienstag von 16.00-18.30 Uhr und nach Vereinbarung Tel. 089/83929577 oder 0172/7226414, Internet: <a href="http://www-st-lukas-muenchen.de">www-st-lukas-muenchen.de</a> , e-Mail: <a href="mailto:josef.konitzer@gmx.de">josef.konitzer@gmx.de</a>
	Frau Gabi Schroll, GR nach Vereinbarung, Tel. 089/820471112, e-Mail: <a href="mailto:gabi.schroll@gmx.de">gabi.schroll@gmx.de</a>